



Marburger Zeitung

Sachhaltung, Serwierung
Dachdruckerei, Maribor.
 Surlceva ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	D. 12.50
Zustellen	14.-
Durch Post	12.50
Durch Post vierst.	37.50
Ausland: monatlich	20.50
Einzelnummer	1.-
Sonntags-Nummer	1.50

Bei Bestellung der Zeitung in der Abonnementzeitung für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. In beauftragten Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inzeratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Surlceva ulica 4. in Ljubljana bei Hejzlar und Matelic, in Zagreb bei Blotner u. Rolle, in Prag: S. Kienreich, in Wien: Jentrag, in Bielefeld: bei allen Angabegemachungen helfen.

Die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße erwidern allen geehrten Lesern, Abonnenten und Mitarbeiter unseres Blattes die Redaktion und Administration. — Die nächste Nummer der „Marburger Zeitung“ erscheint Donnerstag den 27. d. zur gewöhnlichen Stunde.

Weihnachten 1923.

Man mag über Gott und Religion, über Jesus Christus und seine Lehre wie immer denken, das eine steht jedoch außer Zweifel, daß es, seitdem die Welt besteht, keinen größeren und erhabeneren Menschenfreund gegeben hat, als Jesus Christus es war, und keinen, der durch Wort und Beispiel seine Ueberzeugung mit größerem Erfolge zum Weltmotive des menschlichen Lebens zu machen wußte, wie er. Die Ungewöhnlichkeit in Beispiel und Erfolg mögen dazu beigetragen haben, daß die Menschen im Aufstreben des Erlösers eine von Gott inspirierte und gewollte Mission erkennen.

Nun schickt sich die Christenheit wieder einmal an, das Fest der Geburt ihres Erlösers — des größten Menschenfreundes — zu feiern. Es gibt kein Haus, mag es noch so bescheiden sein, das zur Begehung des Festes nicht besondere Vorfragen treffen würde. Zimmer werden geschneuert, Einrichtungsstücke gepuht und renoviert, Christbäume und Geschenke vorbereitet, der Tisch wird schöner und reichlicher gedeckt, bessere Kleider angelegt und wohl auch eine Messe besucht. Das alles sind jedoch nur äußere Anzeichen zum Bekenntnis der erhabenen Lehren des großen Meisters.

Wie wenig sich die Menschen innerlich zur Begehung des Festes vorbereiten, das beweist besonders ihr völkisches und gesellschaftliches Leben. Man stelle sich nur die Weihnacht im Ruhrgebiete vor. Deutsche und Franzosen feiern gleichzeitig die Geburt des Menschenfreundes, selbst sind sie aber, obwohl Menschen, nichts weniger als Freunde. Sie unterscheiden sich gar strenge, die einen sind die Sieger und die anderen die Besiegten. Der Sieg hat die Menschlichkeit begraben.

Und darf man in unserem schönen Vaterlande behaupten, daß Menschenfreundlichkeit im völkischen Sinne das Leitmotiv des sozialen Lebens sei? Auch bei uns gibt es Sieger und Besiegte, dann Besetzte und solche, die sich unterdrückt fühlen, und die Feier der Weihnacht wird kaum etwas dazu beitragen, daß diese der Menschenfreundlichkeit widersprechende Scheidung aufhört. Ja, nicht einmal über den Zeitpunkt des Festes, obwohl es gemeinsam ist, können sich die Menschen einigen, die einen feiern es heute, die anderen vierzehn Tage später. Jesus Christus, wenn er wieder Mensch werden würde, würde in seiner unermeßlichen Liebe für die Menschheit das Bedürfnis fühlen, seine dornenvolle Mission nochmals zu erfüllen, um sie auf den rechten Weg zu führen.

Die christliche Menschheit feiert wohl die Weihnacht, aber nur aus Gewohnheit, nicht dem Sinne nach. Die Menschenfreundlichkeit, wie sie geübt wird, ist nicht jene, die der Erlöser zum Leitmotiv des Lebens empfohlen. Die Christen von heute sind viel zu engzerrig, um die Erhabenheit der Lehre Jesu Christi zu begreifen, ihre Religion ist nicht die des Erlösers, sein Gott ist nicht jener der heutigen Christenheit. Der Gott, den heute alles anbetet, ist das goldene Kalb, und der schöne Mantel, der ihm umgehängt wird, um den Qualifikationen, die ihm dargebracht werden, einen moralischen Gehalt zu geben, heißt Nationalismus.

Der Ministerrat.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

M. Beograd, 24. Dezember. Gestern vormittags hielt der Ministerrat eine Sitzung ab, in der über die Aufstellung der Gehaltsvorschlüsse an die Beamtenschaft für das erste und zweite Vierteljahr beraten wurde. Die Lösung dieser Frage zeigte große Schwierigkeiten, da der Staat auch andere namhafte Zahlungen zu leisten hat. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit nach den Forderungen der Beamten, die gestern dem Finanzminister Dr. Stojadinovic überreicht wurden, nochmals in Beratung zu ziehen. Die Frage der Gehaltsvorschlüsse soll bis zum 1. Jänner geregelt werden. Weiter wurde auch über das Amendement des Ministeriums für Ackerbau und Gewässer beraten, das 120 Millionen Dinar beträgt,

und für das eine Deckung gefunden werden muß. Ein Beschluß wurde diesbezüglich nicht gefaßt. In der Frage der Reparationsleistungen Deutschlands, das seine Lieferungen wegen seiner schwierigen Lage vollkommen eingestellt hatte und vor etwa zehn Tagen unserer Regierung eine in diesem Sinne gehaltene Note überreichte, hat der Ministerrat ein Komitee von drei Ministern, und zwar den Außenminister Doktor Rindic, den Finanzminister Dr. Stojadinovic und den Justizminister Dr. Peric gewählt, die noch im Laufe des heutigen Tages die Antwort auf die deutsche Note verfassen werden, um sie bis spätestens 10. Jänner abends zu können.

Eine Rede Poincares.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

PARIS, 23. Dezember. (Wolff.) Ministerpräsident Poincaré überbrachte heute Lacour-Meurve das Kriegskreuz. Aus diesem Anlasse hielt er eine Rede, in der er zunächst die Vorgeschichte der Ruhrbesetzung wiederholte und weiters erklärte, das Uebel unter dem Frankreich leide, sei ihm nicht allein eigen. Es sei die Folge der allgemeinen Umwälzung, die der Krieg mit sich gebracht habe, die Folge der Zerstörung der Reichthümer, die auch eine Verlangsamung der Produktion hervorgerufen habe. Das Uebel könne nur durch Arbeit, Sparsamkeit und Energie behoben werden. Wenn Frankreich mit verstrickten Armen stehen geblieben wäre, wenn es nicht die Hände auf das

Ruhrgebiet gelegt hätte, würde es die Uebel noch vergrößert haben. Man sei noch nicht am Ende, aber man nähere sich dem Ende mit jedem Tage. Das Wesentliche sei, daß man keinen der Hauptgrundsätze aufgeben, daß man nicht zahle, was vom Friedensvertrag entfernt, und daß keine neuen Zugeständnisse gemacht werden, sei es in bezug auf die Wiedergutmachung, sei es in bezug auf die Sicherheit Frankreichs. Wir sind im Ruhrgebiet, schloß Poincaré, und wir werden es nur, nachdem wir bezahlt worden sind, wieder verlassen. Wir sind aber bereit, alle Regelungsarten zu prüfen, um eine raschere und sicherere Zahlung möglich zu machen.

Das Langerabkommen noch nicht abgeschlossen.

PARIS, 23. Dezember. (Wolff.) Nach einer vom „Matin“ veröffentlichten Meldung aus Madrid sieht man dort die Langerfrage durch die Unterfertigung der Statuten in Paris nicht für endgültig abgesehen an. In gewissen Kreisen verläutet, die spanische Regierung wird sich entsprechend der italienischen Diplomatie einzustellen. Die „Chicago Tribune“ will wissen, die spanische Regierung habe eine sehr energische Note von Frankreich und England erhalten, in der sie aufgefordert wird, das Langerabkommen zu unterzeichnen. General Primo de Rivera wird wahrscheinlich in Paris und London protestieren.

Der deutsche Geschäftsträger v. Hoersch bei Poincaré.

PARIS, 23. Dezember. Wie Agence Havas meldet, wird Botschaftsrat v. Hoersch morgen von Poincaré empfangen werden.

Eine Zeppelinkatastrophe.

PARIS, 23. Dezember. (Wolff.) Der von Frankreich gelieferte Zeppelin Dignitude, der gestern eine Reise nach Tunis unternommen hat, ist in Sturm geraten und schwer beschädigt worden.

PARIS, 23. Dez. (Havas.) Durch einen heftigen Wind wird der schwer havarierte Zeppelin Dignitude gegen das Meer zu abgetrieben.

PARIS, 24. Dez. (Havas.) Es wird angenommen, daß der deutsche Geschäftsträger v. Hoersch, der heute neuerlich von Poincaré empfangen werden wird, aus Berlin genaue Instruktionen erhalten hat und daß er dem Ministerpräsidenten Poincaré ein

Memorandum überreichen wird, in dem die letzte Note Poincares beantwortet wird.

Ein gefährlicher Verbrecher festgenommen.

PARIS, 24. Dez. Wie die Blätter melden, ist es der Kriminalpolizei gelungen, den 42jährigen Arbeiter Karl Scheidner, aus Berlin, einen langgesuchten Verbrecher, in Logau zu verhaften. Die Frau und der Stiefsohn des Verhafteten gaben an, daß Scheidner unterdessen große Einbruchsdiebstähle verübt habe. Ferner soll er eine große Anzahl von Raubmorden, nach einer Schätzung circa 30 bis 40, ausgeführt haben.

Kein Eingriff in Ungarns Souveränität.

PARIS, 24. Dez. Ministerpräsident Graf Bethlen empfing bei seiner Rückkehr aus Paris den Vertreter des ungarischen Vorkontrollbüros und stellte gegenüber allen Gerüchten fest, daß der Inhalt der Protokolle vom Standpunkte Ungarns ein befriedigender sei und keinerlei Bedingungen oder Erklärungen enthalte, die die Souveränität Ungarns verletzen oder eine Einmischung in Ungarns Angelegenheiten bedingen würden. Die Bevölkerung wird sich davon nach der Veröffentlichung des Textes überzeugen können.

Amerika berzeit gegen eine Abrüstungskonferenz.

PARIS, 23. Dez. Der „Temps“ meldet: Nach zuverlässigen Nachrichten hatte der britische Geschäftsträger in Washington eine Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge, in der über die Möglichkeit der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beschränkung der Luftstreitkräfte gesprochen wurde. Präsident Coolidge erklärte, die amerikanischen Sachverständigen hätten den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Einberufung einer solchen Konferenz nicht für günstig.

Das goldene Kalb und sein Mantel würden zu Siegern über die christliche Idee. Die Weihnacht wird gefeiert, aber nicht geheiligt. U. L.

Das Duell Millerand—Poincaré.

PARIS, 20. Dezember. Die allgemeinen Kammerwahlen vom April 1924 werden vielleicht die bedeutungsvollsten sein, die in der dritten Republik zu verzeichnen sind. Man kennt die Stimmung, in der die „horizontblauen Wahlen“ vom November 1919 zustande kamen. Der gallische Hahn krähte von Nord nach Süd, vom Ost nach West, die „Union sacrée“ des Krieges setzte sich fort im „nationalen Bloq“ des Friedens, weil ja eben auch dieser „Friede“ von dessen zynischen Vertretern nur als ein Fortsetzung des Krieges betrachtet wurde. Deutschland militärisch niederknien, wirtschaftlich zu vernichten, politisch zur dauernden Ohnmacht zu verurteilen, das war das berühmte Bloqprogramm, dem der französische Wähler, bewußt oder unbewußt, beipflichtete.

Bier Jahre lang ist nun Frankreich auf diesem Wege gewandert. An unfehlbaren Erfolgen hat es nicht gefehlt. Man könnte sogar sagen: das Programm ist seiner Verwirklichung nahe. Nur noch ein letzter Schritt, ein entschlossenes Wort, eine kühne Tat — und der „Sieg“ ist vollendet. Wird Herr Poincaré, diese reinste Inkarnation des Bloqgedankens, vor dieser äußersten Konsequenz zurückschrecken?

Es ist nun drei Wochen her, da stand die Entscheidung auf des Messers Schneide. Die politische Lage war der im Dezember vorigen Jahres nicht unähnlich. Damals hatte Poincaré sein Wort versprochen: „Auf jeden Fall befehlen wir das Ruhrgebiet!“ Nicht minder bindend äußerte er sich jetzt: „Wenn das Reich die Kontrollkommissionen ablehnt, werden wir sofort die schärfsten Maßregeln ergreifen.“ General Nollet hatte die entsprechenden Befehle schon in der Tasche — da kam es auf einmal ganz anders. Herr Poincaré hatte die Gegnerschaft eines Mannes gefühlt, der stärker ist als er. Der Mann heißt Alexander Millerand, Präsident der Republik und bester Freund Englands.

Sein letztes außenpolitisches Ziel wird Poincaré nicht erreichen. Die Kräfte, die sich ihm entgegenstellen, sind kräftiger als der Mann mit der vieredigen Faust. Das erste Wort der Kritik, das die „Daily Mail“ schrieb, war zugleich das Todesurteil für die poincaristische Republik.

In England taucht Lloyd George, im Frankreich Briand wieder auf. Die beiden Gegenpole von Cannes. Damals war das Bündnis mit den Händen greifbar. Er hat seine Mehrheit fest in der Hand (manchmal allerdings die Mehrheit auch ihn), aber die Stimmung in Frankreich ist heute nur einmal so, daß sie mehr von den Alltäglichkeiten beeinflusst wird als von großen politischen Dingen.

Diese Alltäglichkeiten sind für den nationalen Bloq vernichtend. Obwohl der Dandel blüht und die Industrie keine Arbeitslosigkeit kennt, hin und wieder sogar Manegal an Kräften verspürt, will doch das wirtschaftliche Unbehagen nicht weichen. Man fühlt sich irgendwie krank, ohne daß genaue Symptome sichtbar wären. Es ist kein organisches, sondern ein funktionelles Siechtum. Fragt man den Mann auf der Straße nach dem Grunde seiner Unzufriedenheit, so ist er um eine Antwort nicht verlegen: Die Leuerung auf allen Gebieten, der schamlose Wohnungswucher, der vielleicht in ganz Europa nicht seinesgleichen

Mika Rankovic.

hat, die unaufföhrlichen Stände in den zerstörten Gebieten, die Güntlingswirtschaft in allen staatlichen Betrieben, der sich wieder einnistende „Klerikalismus“, die moralische Vergewaltigung der Beamten — das alles wirkt aufreizend auf eine Bevölkerung, die wohl heroisch sein kann, kleine Opfer aber unter keinen Umständen bringen will. Dazu kommt die finanzielle Frage, die wie ein Alpdrud auf allen Gemütern lastet. Durch eine beispiellose Mißwirtschaft sind während des Krieges Hunderte von Milliarden zum Fenster hinausgeworfen worden; um ein üppiges Unternehmer- und Schiebertum in den zerstörten Gebieten zu mästen, sind in drei Jahren neunzig Milliarden Franken ausgegeben worden. Seit Beendigung des Krieges hatte noch keine Regierung den Mut, dem Lande in der finanziellen Frage klaren Wein einzuhacken. Niemand weiß, wieviel Schulden Frankreich eigentlich hat, es existiert kein Plan, wie sie abgetragen werden können. In das „budget des dépenses recouvrables“ werden alle unbedeutenden Ausgaben hereingestopft, alle die unkontrollierbaren Ausgaben von kurzfristigen Schatzbons, von Bons der nationalen Verteilung, neuerdings sogar von Papiergeld, das die Bank von Frankreich nicht auf ihr Konto übernehmen wollte — kurz, es ist eine heillose Mißwirtschaft, eine finanzielle Vogel-Strauß-Politik, die über kurz oder lang zu einem Ende mit Schrecken führen muß. Dieses Ende wird an dem Tage Wirklichkeit sein, wo die angelsächsischen Länder ihr Guthaben zurückfordern. Präsident Coolidge hat auch in seiner letzten, hier mit Spannung erwarteten Botschaft feierlich betont, daß Amerika die Schuld nicht vergibt, daß die europäischen Nationen schulden. Die Entscheidung über den Zeitpunkt, an dem die Forderung erfolgen soll, liegt ohne Zweifel bei England. Und damit kommen wir wieder auf unseren ersten Gedankengang zurück, der ein rein politischer war: Poincarés imperialistische Kontinentalpolitik und Willensoppositionelle Englandsfreundlichkeit. Ohne das finanzielle Problem wäre jener Feines Sieges gewiß. Seine rein politischen Erfolge sind groß als die irgend eines französischen Staatsmannes. Dennoch wird er von der Bühne abtreten müssen. Vor den nächsten Wahlen, wenn er Lust hat, den Dual d'Orlay mit dem Elisee zu vertauschen, nach ihnen, wenn er parlamentarische Opposition betreiben will.

Viel hängt ja auch von dem Manne ab, der morgen englischer Ministerpräsident sein wird. Mit Lloyd George kann eigentlich nur Briand zusammenarbeiten, dessen schmeichele Natur sich sogar auch mit einem Macdonald zurechtfinden würde. Erfüllt die nächste Wahlkämpfe wirklich die gescheiterten Erwartungen des „blocc des gauches“, so trauet ja auch wieder die umfrittene Figur Cailaux' in den Kulissen auf. In beiden Fällen steht die europäische Politik vor einem Wendepunkte. Es ist zu hoffen, daß bis dahin auch das deutsche Volk mit seiner politischen Reifezeit zu einem klaren, einheitlichen Willen gelangt sein wird.

Mika Rankovic gehört in keine von beider Gruppen. Er hat nicht den Ehrgeiz, Minister zu werden, dafür fühlt er sich als Volkvertreter berufen, die Tätigkeit der Minister zu überwachen und zu prüfen, und speziell jenen scharf auf die Finger zu sehen, die auf der Jagd nach irdischen Gütern ihre Stellung zu mißbrauchen die Neigung haben.

In Verfolg dieser sich selbst gestellten Mission hat Mika Rankovic bereits Herrn Laza Rankovic unmöglich gemacht und der zweite, dem dieser unerträglich Mann seine Aufmerksamkeit widmet, ist der Verkehrsminister Herr Velizar Rankovic, dessen Demissionsabsichten mit dem Auftreten Rankovic' in Zusammenhang gebracht werden.

Minister werden ist bei uns nicht schwer, dafür sorgen die Konkurrenz und die sich alle halben Jahre wiederholenden Ministerien, die nach Beilegung immer neue Namen auf die politische Schaubühne bringen. Der Ehrgeiz, Minister zu werden, ist umlo auffällender, als mit diesem Posten sehr große Verantwortungen und Pflichten verbunden sind, die zu erfüllen nicht leicht ist. Den zahlreichen Kandidaten scheint es aber weniger darauf anzukommen, den Posten zum Wohle der Allgemeinheit aufzufüllen, zum Wohle der Allgemeinheit auszufüllen, als in den Genuß der damit verbundenen Vorteile zu gelangen. Dieser Umstände zu steuern, führt sich Mika Rankovic berufen, so daß er mit der Zeit den Beinamen „der Ministerstürzer“ oder „Ministerfchred“ erhalten könnte.

Das Hervortreten Rankovic' als Erscheinung ist heilsam und gesund. Charakteristisch ist, daß dies einem Bauernangehörigen vorbehalten bleiben mußte, jedesfalls ein Beweis, daß in diesem Teil unseres Volkes der staatliche Sinn für das allgemeine Wohl noch am besten erhalten ist.

Herr Rankovic ist in des Wortes bester Bedeutung Volkvertreter. Sein Auftreten kann nicht ohne Rückwirkungen bleiben. Das Beispiel, das er gibt, ist nachahmenswert und bei uns unso schätzbarer und wertvoller, als die Volkvertretung viel zu wenig zur Geltung gelangt. Wir nennen uns zwar einen parlamentarischen und demokratischen Staat, in Pragis sind wir es jedoch nicht; erst wenn das Beispiel Ranko-

vics durchdringt und zur Regel wird, dann erst können wir als Staat diese ehrenden Epitheta verdienen.

Was ist die Ministerherrlichkeit gegen die als Rankovic empfundene Ehrlichkeit eines Rankovic? Ist es nicht verständlich, wenn Herr Pasik, wie ihm nachgerühmt wird, mit ungeteilter Aufmerksamkeit die Ausführungen Rankovic' begleitet, sobald dieser das Wort ergreift? Gewiß, denn Herr Rankovic präsentiert das Gold, das in der radikalen Partei enthalten ist, das andere ist nur vergängliches Flitterwerk. A. L.

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Beginn der Amtstätigkeit der Kreisbehörde Maribor.** Auf Grund eines Ministerialerlasses hat die Kreisbehörde Maribor heute mit ihrer Amtstätigkeit, und zwar vorläufig nur im Ressort für innere Angelegenheiten, begonnen. Herr Obergespan Dr. Mikoslaw Ploj hat mit dem heutigen Tage seine Funktionen in den Räumen der hiesigen Bezirkshauptmannschaft angenommen.

— **Wenn die Not am höchsten, ist die Feuerwehr am nächsten!** Dieses Sprichwort trifft bei unserer Feuerwehr wohl jedesmal zu, wenn in der Stadt oder am Lande Menschenleben oder Eigentum in Gefahr sind. Da aber die Feuerwehr und ihre Rettungsapparate zur Erhaltung ihres kostspieligen Apparates auch Geld braucht, veranlaßt sie, wie schon bekannt, am 5. Jänner 1924 in den böhschen Prachtställen ein Wohlstandskränzchen, dessen Reingewinn zur Erhaltung und Neuanschaffung des Inventars verwendet wird. Es bietet sich daher jedem Freunde der Wehr nicht nur eine gemütliche Unterhaltung, sondern auch Gelegenheit, durch den Besuch des Kränzchens die humanen Ziele der Wehr fördern zu helfen. Für die zu erwartende Unterhaltung und in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ist der Eintrittspreis sehr niedrig bemessen, denn derselbe beträgt im Vorverkauf bloß 18 und an der Abendkasse 20 Dinar. Der Kartenvorverkauf hat schon begonnen.

— **Der „Drei-König“-Anflug.** Die Eltern, Gastwirte und Cafetiers werden auf eine Verordnung des Polizeikommissariates aufmerksam gemacht, wonach jedes Betteln der Kinder in öffentlichen Lokalen und auf der Straße verboten ist. Dies gilt namentlich für die Zeit um den 6. Jänner, in welcher der „Drei-König“-Anflug lebhaft betrieben wird. Die Polizeibehörde betont, daß in solchen Fällen gegen die Eltern und Gastwirte, die diesen Anflug dulden, das Strafverfahren eingeleitet wird.

— **Wem gehört der Knabe?** Im Gasthause Venlo, Koroska cesta, wurde ein zirka 15- bis 16-jähriger Junge aufgegriffen, der taubstumm und zudem noch schwachsinzig ist. Er wurde bis zur Erwerbung seiner Eltern, bzw. der Zuständigkeitsgemeinde der tschechischen Kinderfürsorgestelle (Knabenhort in der Strojmajorjeva ulica) übergeben.

— **Das städtische Bad** ist Donnerstag den 27. d. wieder von 9 Uhr früh bis 18 Uhr

und an Samstagen bis 19 Uhr geöffnet. — Das Dampfbad ist in der kommenden Woche Donnerstag und Samstag für Herren und Freitag für Damen geöffnet.

— **Die Studentenküche** hielt am 22. d. ihre ordentliche Jahresversammlung ab, in der über das Wirkungsjahr 1922/23 Bericht erstattet wurde. Aus dem Referate geht hervor, daß im vergangenen Jahre täglich durchschnittlich 70 Studenten verpflegt wurden. Insgesamt wurden 13.622 Portionen verteilt, von denen jede mit 2.20 Dinar berechnet wird. An Einnahmen hatte der Verein 40.541 Dinar, die sich mit den Ausgaben ungefähr decken. Von der Studentenschaft wurden insgesamt hundert Gesuche um Aufnahme in die Studentenküche eingebracht, von denen 74 berücksichtigt werden konnten.

— **„Die Sonne und ihr Spiegel.“** Es gibt nichts Neues unter der Sonne, und mich werden sie niemals erreichen —“ sagte hochmütig, verächtlich die Sonne, als ein kleines Sternlein ihr schadenstroh hinterbrachte, auf der Erde hätten die Menschen jetzt ein Licht geschaffen, das so hell leuchtete, wie sie selbst. Eines Tages, als sie auf die Erde blickte, die ja seit Galiläi sich um sie dreht, schüttelte die Sonne erstaunt den Kopf: Was die Menschen bloß machten! Da hatten sie viele kleine Spiegel aufgestellt, die ihr, der Sonne, Bild anfangen und in strahlender Pracht reflektierten. So glaubte die Sonne zunächst. Aber bald mußte sie doch erfahren, daß das, was sie auf der Erde sah, nicht ihr eigenes leuchtendes Spiegelbild war, sondern viele andere kleine Sonnen, gleichmäßig weiß strahlend gleich ihr; die auch bei dunkler Nacht, wenn sie längst selbst schlafen gegangen war, die Dinge in tagellichem Licht erstrahlen ließen. Diese Sonnen waren aber nichts anderes, als die Ostram-Nitra-Lampen, die geniale Erfindung des Menschen: Eine enge Drahtspirale glüht in einem neutralen Gase und kann so viel höhere Temperaturen aushalten, ohne zu zerfallen, als ein einfacher Draht im Vakuum, wie andere Glühlampen ihn aufweisen. Die so geschickt konstruierte Ostram-Nitra-Lampe brennt tatsächlich ganz ähnlich dem Sonnenlichte. Jede Arbeit läßt sich bei ihrem Schein ohne Augenanstrengung ausführen wie bei Tage; die feinsten Farbennüancen der ausgestellten Waren kommt dabei vollständig zur Geltung; schließlich erstrahlen die Räume im Ostram-Nitra-Licht, und der Straßenverkehr erhält sein lebendig großstädtisches Gepräge und wird seiner Gefahren beraubt dank diesem Licht. Die Sonne muß sich wohl über übel mit solcher irdischer Konkurrenz abfinden. Wenn sie aber einen Spiegel, dies mal wirklich einen Spiegel, befragt, nach der Art der Stiefmutter im „Schneewittchen“: „Spieglein, Spieglein an der Wand, — wer strahlt am schönsten im ganzen Land?“ sagt der Spiegel, ähnlich wie das Schneewittchenspieglein: „Frau Sonne, Ihr strahlt am schönsten hier, — aber in irdischen Landen, — da ist jetzt ein Licht vorhanden, — das strahlt noch viel 100mal heller als Ihr — die Ostram-Nitra-Lampe!“ — Da ärgert sich die Sonne natürlich.

— **Diebstahl.** Einem Reisenden, der sich bis zur Abfahrt seines Zuges im Gasthause

Strandgut.

Roman von Forst von Werthern. Verheerter durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ademann, Stuttgart.

53 (Nachdruck verboten.) Mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen verließ das junge Mädchen das Prantenzimmer und wollte sich zur Tante begeben, um ihr über den Patienten Bericht zu erstatten. Auf dem Wege dahin begegnete ihr Marie, die noch immer schreckensbleich aussah.

„Marie“, rief Dagmar ihr freudig entgegen, „es ist kein Grund mehr vorhanden, so betrübt dreinzusehen. Hugo ist in einen langen, gesunden Schlaf versunken, und die Wärterin, die eben gekommen, meint, das sei das Beste und dadurch werde jede Gefahr beseitigt.“

„Ist er schwer verletzt?“ fragte Marie.

es vielmehr wie unsere heilige Pflicht vor, aufrichtig gegen einander zu sein.“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Marie. „Doktor Brenner war immer so lebenswürdig gegen mich, daß es mir doch nur natürlich erscheint, wenn ein Unfall, der einem Freunde widerfährt, mich betrübt.“

„Ich sehe es als meine Pflicht an, entgegnete Dagmar ernsthaft, dir zu sagen, daß ich ganz genau weiß, wie die Dinge zwischen dir und Hugo stehen.“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Marie, bestrebt, dem unverwandt auf sie gerichteten Blick Dagmars auszuweichen. „Doktor Brenner und ich sind einander ja gar nichts, du machst seltsame Andeutungen!“

„Ihr möchtet einander aber etwas sein“, lautete Dagmars ruhige Entgegnung. „Du kannst es mir glauben, Marie, ich hatte nie die Absicht, zu spionieren, und was ich sah, habe ich auch ganz unabsichtlich entdeckt, aber ich muß dich doch darauf aufmerksam machen, daß ich euch vor wenigen Wochen, als ihr euch im Waldchen tragt, gesehen habe.“

Ein augenblickliches Gefühl der Beschämung veranlaßte Marie, zu schweigen, und erst nach einer Weile stammelte sie verwirrt: „Dagmar, ich weiß nicht, was ich dir sagen soll, es hat uns beide übermannt und

wir vermochten nicht dagegen anzukämpfen.“

„Ich weiß, ich verstehe“, flüsterte Dagmar mit bebender Stimme. „Ich table weder dich noch Hugo und finde es ganz natürlich, daß er es lernte, dich zu lieben. Du bist schön, und ich...“ Sie fühlte sich unfähig, den Satz zu vollenden, und wandte sich hastig dem Fenster zu, um die Tränen zu verbergen, die in ihre Augen traten.

„Du hast die Verlobung gelöst“, sprach Marie leise.

„Glaubst du, ich bräute es übers Herz, Hugos Glück hinderlich zu sein? Ich möchte, daß er in der Weise glücklich wird, wie es für ihn das Beste ist, und wenn ihr beide euch liebt...“

Abermals brach sie ab, und Marie blickte ihr tief in die Augen, während sie die Hände auf ihre Schultern legte.

„Du liebst ihn also noch?“ fragte sie leise. Dagmar aber wich ihrem Blick aus und wandte sich hastig der Tür zu.

„Ich will ihn glücklich wissen, will, daß ihr es beide seid“, sprach sie, sich zu einem Lächeln zwingend, indem sie rasch das Gemach verließ. Marie aber blieb in selbstamer Gemütsverfassung zurück; sie war noch nie in ihrem Leben mit einem so selbstlosen Charakter zusammengekommen, und Dagmars Worte hatten sie tief gerührt. Sie erkannte, daß diese sich selbst geopfert habe,

um Hugo zu gewähren, was ihm als Glück erschien.

„Ist es aber auch ein Glück für ihn?“ Das war die Frage, die sich ihr plötzlich aufdrängte, und zum ersten Mal in ihrem Leben wollte es ihr scheinen, als ob Herzergüte und vornehme Gesinnung doch höher stünden als Schönheit und äußerer Tand.

20. Kapitel.

„Mir ist Krankheit etwas Unerträgliches, ich wäre zu nichts zu brauchen in einem Krankenzimmer, und ich kann gar nicht schildern, wie erbärmlich es mir in einem solchen Zimmer umute ist“, sprach Marie, und sie sah dabei so elend und unglücklich aus, daß Frau von Hohened, unwillkürlich von Mitleid erfaßt, entgegnete:

„Du sollst dich deshalb nicht quälen, da aber Doktor Brenner sich jetzt etwas wohler fühlt und an Kräften zunimmt, dachten wir, es könne für ihn vielleicht eine willkommene Auflockerung sein, wenn du zeitweise ein Stündchen bei ihm verbringen wollest. Er wird es müde, nur von mir und der Wärterin umgeben zu sein.“

„Ich — ich weiß aber nicht, ob ich imstande sein werde, dieses Opfer zu bringen, denn ich hasse und verabscheue alles, was Krankheit ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Post zur Ruhe gelegt hatte, verschwand inzwischen sein Rucksack, den er neben sich auf die Bank gelegt hatte. Der Rucksack enthielt Kleider und Wäsche im Werte von 6000 K. Vom Diebe fehlt jede Spur.

Ein anspruchsvoller Dieb. Ivan Berzlez, wohnhaft in der Magdalenska ulica, fand auf einer Wiese unweit seiner Wohnung eine eiserne Handkassette. Wie festgestellt wurde, ist diese Kasse Eigentum des Schlossers Jariš, dem die Kasse aus der Kanzlei seiner Werkstätte in der Lovčička ulica verschwinden ist. Merkwürdig ist es, daß aus der Kasse nur die Medaille, die Jariš im Vorjahre bei der Gewerbeausstellung erhalten hatte, entwendet wurde, während alle anderen Wertgegenstände unangetastet geblieben sind.

Der Schuhmacher Brundić aus der Mejarska ulica bittet um Arbeit, die er auf das Gewissenhafteste und billigst ausführt.

Verurteilung und Arrest. Vor einigen Tagen erliefen der Knecht Franz P. beim hiesigen Polizeikommissariate, um ein Verurteilungsurteil entgegenzunehmen. Er bezahlte die übliche Gebühr und kam zur bestimmten Zeit, um das Dokument zu übernehmen. Inzwischen stellte die Polizeibehörde fest, daß P. bereits vorbestraft ist und wegen eines im Jahre 1921 begangenen Einbruchdiebstahls von der Subjanoer Polizei verfolgt wird. Als P. sein Zeugnis in Empfang nehmen wollte, gab man ihm ein „Reiseokument“ und den Begleiter mit auf den Weg zur Subjanoer Polizeidirektion, wo er sich wegen seines Vergehens zu verantworten haben wird.

Allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß man die schönsten Weihnachts- und Neujahrskarten in reichster Auswahl bei Blata Brišnik in der Slovenska ulica bekommt. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Die Firma Vilim Pil, Zagreb, die in Maribor, Aleksandrova cesta 26, eine Filiale hat, offeriert in dieser Waren zu gleichen Preisen, wie in der Zagreber Zentrale.

Maschinenschreib- und Stenographierkurse. Am 3. Feber 1924 beginnen an der staatlich konzessionierten Privat-Lehranstalt Legat in Maribor wieder neue Kurse für Maschinenschreiben, slowenische Stenographie und deutsche Stenographie. Dauer vier Monate. Einschreibungen und Auskünfte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen Legat, Maribor, Slovenska ulica 7 oder in der Schulkasse, Brijuni ul. 4. 11308

Stefani-Konzert in Nova vas (Neudorf) findet am 26. d. in sämtlichen Räumen des Gasthauses Vesnik statt. Beginn 10 Uhr. 11515

Kava na Promenade. Heute Dienstag halb 4 Uhr und morgen Mittwoch ab halb 4 Uhr sowie jeden Tag um 8 Uhr Konzert. Es spielt der beste tschechische Pianist Chalupa. Vorzügliche Weine. Spezialität: Ribiselwein, täglich frische Hausmehlspeisen. Um zahlreichen Besuch bittet R. M. Maj. 11434

Grajska Net. Dienstag den 25. d. und Mittwoch den 26. d. Konzert der vollständigen Kapelle, „Drava“. Beginn halb 20 Uhr.

Hotel Halbweid. Heute, am Christtag Sperrstundeverlängerung bis 1 Uhr früh. Frühstückoppen- und Abendkonzert. Stefani-tag: Frühstückoppen- und Abendkonzert, am Dirigentenpult Herr Otmaz Kobar. 11527

Ein Liebesdrama. In Rašice in Slowenien vergiftete sich vor einigen Tagen die 15jährige Apothekerlaborantin Therese Likina mit Cyanid. Das Mädchen, das eine stadtbekannte Schönheit war, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Pharmazenten, das nicht ohne Folgen blieb. Aus Furcht und Kränkung darüber ging sie in den Tod.

Im Arrest gestorben. Die Polizei in Novjeh verhaftete vor einigen Tagen einen Mann, der auf der Straße zwei Goldstücke zum Kaufe anbot, unter dem dringenden Verdachte, einen Einbruchdiebstahl begangen zu haben. Der Verhaftete sagte aus, daß er das Gold von der Köchin Karoline Gezer erhalten habe. Die Polizei verhaftete hierauf auch die Gezer und behielt sie bis zur gänzlichen Aufklärung des Sachverhaltes im Polizeiarrest. Am nächsten Tag wurde die Gezer im Arreste von einem Unwohlsein befallen und bevor man noch einen Arzt herbeirufen konnte, war sie verstorben. Nach Ausspruch der Ärzte handelt es sich um einen Nervenschlag, welcher durch die infolge der Verhaftung eingetretene Erregung den Tod brachte.

Die Flucht durchs Fenster. Die Zagreber Polizei verhaftete dieser Tage einen Verbreiter gefälschter Banknoten. Als man ihn auf der Polizeidirektion verhörte, bemerkte er einen unbewachten Augenblick, sprang zum Fenster, schlug die innere und die äußere Fensterleiste ein und sprang

auf die Straße, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Ein reicher Bettler. Wie aus der Wojwodina gemeldet wird, wurde in einem Dorfe ein Bettler verhaftet, bei welchem man über 500.000 Dinar Bargeld vorfand. Der Bettler war fast in der ganzen Wojwodina gut bekannt, da er pünktlich jedes Jahr alle Städte und Dörfer aufsuchte und Unterstützungen einsammelte.

Der Papst für die notleidende Menschheit. Im Geheimen Konsistorium hielt vor einigen Tagen der Papst gelegentlich der Ernennung zweier Kardinele die übliche Ansprache, wobei er bedauerte, daß die Lage der Völker in bezug auf den Frieden seit dem letzten Konsistorium keine Besserung gefunden habe. Der Papst teilte mit, daß er in Fortsetzung seines unübertroffenen Liebeswerkes für die bedürftigen Völker besonders unter Berücksichtigung des Winters wiederum den Kardinalstaatssekretär Gasparri beauftragt habe, sich in seinem Namen und durch Vermittlung der Vertreter des Heiligen Stuhles an die Völker, welche Ackerbau an Getreide haben, mit der Bitte zu wenden, dem Elend zu steuern. Der Papst sprach die Zuversicht aus, daß dieser Appell nicht ungehört verhallen werde.

Starke Schneefälle im Süden unseres Staates. Wie aus Beograd gemeldet wird, ist in den letzten Tagen in Südserbien, sowie Montenegro, Bosnien und der Herzegovina ein starkes Sinken der Temperatur, verbunden mit großem Schneegestöber, eingetreten. In diesen Ländern herrscht eine empfindliche Kälte, die hauptsächlich in Bosnien ganze Rudel hungriger Wölfe in die Nähe der menschlichen Behausungen treibt.

Eine wohlverdiente Strafe. Vergangenen Donnerstag stieß ein mit rasender Schnelligkeit fahrender Chauffeur mit seinem Auto in der unmittelbaren Nähe eines Fialerstanplatzes in Beograd in einen Fialer, wodurch der Lenker des Gespannes vom Bode geschleudert und nicht unerheblich verletzt wurde. Bevor der Chauffeur noch weiterfahren konnte, wurde er von den anwesenden Fialerfutschern umringt und mit den Peitschenstielen so bearbeitet, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Einem Menschen erschossen und ruhig schlafen gegangen. In Banjica bei Beograd fand eine Polizeipatrouille nach der Sperrstunde in einem Gasthause den schon bezichtigten Feldwächter Djubomir Gjorgjević und forderte ihn auf, nach Hause zu gehen, worauf sie sich entfernte. Als sie wieder zurückkehrte, fand sie Gjorgjević noch im Gasthause vor. Als er die Patrouille sah, flüchtete er auf die Straße und gab auf der Flucht einen Schuß aus seinem Dienstgewehre auf die Patrouille ab, wobei er einen Polizisten so unglücklich in den Bauch traf, daß derselbe nach einer Stunde starb. Gjorgjević ging sodann nach Hause, legte sich ins Bett und schlief ruhig solange, bis ihn eine zweite Patrouille abholte und ins Gefängnis abführte.

Das Urteil im Prozeß gegen „Die schwarze Hand“ in Prelep. Unsere Leser dürften sich noch jener Apachemorganisation von Gymnasialisten in Prelep erinnern, die nach allen Regeln der Räuberromantik einen Verein mit den üblichen Vorschriften, Eitelkungen und Todesstrafen für Ungehorsam gegen das Oberhaupt gründeten. Ein Mitglied der Bande, ein 15jähriger Gymnasialist, wurde wegen Ungehorsam von seinen Freunden zum Tode verurteilt. In einer Nacht, als sie ihn allein zuhause wußten, schlichen sich die zur Ausübung des Urteils Ausgewählten in das Zimmer des Kollegen, Sie banden ihn und der Unglückliche wurde einfach niedergeschlagen. Dieser Tag hat der Prozeß gegen diese grausamen, alle noch jugendlichen Mörder stattgefunden. Sieben wurden zu 10 Jahren, drei zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Aus dem Gerichtssaale.

Kauferei in St. Oswald. Die Arbeiter Mojs Rojs und Ivan Mlaker kamen am 14. April in das Gasthaus des Michael Sampracht in St. Oswald und gerieten mit diesem und seinem Sohne Ivan, dem Arbeiter Feliz Cepec und dem Schuhmacher Marko Rečnik in Streit. Im Laufe dieses Streites brühten sich die ersten zwei, daß sie vor niemandem Furcht haben, und zogen gleich die Messer heraus. Die übrigen, darüber sehr aufgebracht, verletzten dem Rojs und dem Mlaker einige Ohrfeigen, und Sampracht nahm die Messer, die sie inzwischen auf den Tisch gelegt hatten, weg, gab sie ihnen jedoch wieder zurück. Hierauf schlug Cepec den Mlaker sowie den Rojs mit einem Prügeln auf den Kopf und Ivan Sampracht sekundierte ihm, Michael Sampracht

wollte alle beschwichtigen, verletzte aber auch dem Rojs einige Ohrfeigen, und als dieser schon am Boden lag, stieß er ihm mit dem Fuß in den Mund. Rojs bekam demart wuchtige Schläge, daß ihm fünf Zähne des Unterkiefers herausgeschlagen wurden. — Es wurden alle vier angeklagt und bei der am 21. d. beim Kreisgerichte Maribor stattgefundenen Hauptverhandlung wurde Michael Sampracht zu zwei Monaten, sein Sohn Ivan zu einem Monat und Feliz Cepec zu vier Monaten Kerker, ferner zur Zahlung von 10.000 K Schmerzensgeld und 3000 K Kosten verurteilt. Mojs Rojs verlangte für fünf ausgeschlagene Zähne 500.000 K, welcher Betrag ihm vom Kreisgerichte aber nicht zuerkannt, sondern er vielmehr mit seiner Forderung auf den Zivilrechtsweg verwiesen wurde. Marko Rečnik, der nur dabeistand und sich an der Prügelei nicht beteiligt hatte, wurde freigesprochen.

Die Agrarreform. Der Besitzer Martin Sobocan in Trnje bei Murška Sobota wurde am 5. November vom Bezirksgericht Murška Sobota wegen Diebstahls zu einem Tage Arrest verurteilt, weil er eine zwei Joß große Wiese, die er 30 Jahre hindurch besaß und die durch die Agrarreform dem Besitzer Martin Polarić zugewiesen wurde, abmähte und das Heu wegnahm. Sobocan erhob gegen das Urteil Protest, in welchem er ausführte, daß er die Wiese pflegte, für dieselbe Steuern im Monate August bezahlte, und daß er auch den neuen Besitzer Polarić hiervon in Kenntnis gesetzt habe. Bei der beim Kreisgerichte Maribor am 20. d. stattgefundenen Berufungsverhandlung sagte er im gleichen Sinne aus, worauf auch sein Verteidiger den Sachverhalt aufklärte, und in welchem er ausführte, daß bei der Verteilung der Grundstücke die Agrarreformbehörde ganz willkürlich vorgegangen sei, ohne vorher zu prüfen, ob sie in den einzelnen Fällen hierzu berechtigt sei, Grundstücke zu verteilen. Die Ausführungen des Verteidigers hatten zur Folge, daß Sobocan von der Anklage freigesprochen wurde.

Theater und Kunst.

- Repertoire des Nationaltheaters in Maribor
Dienstag den 25. Dezember um 15 Uhr: „Magdalena“, auß. Ab.
Dienstag den 25. Dezember um 20 Uhr: „Lumpazibagabundus“, auß. Ab.
Mittwoch den 26. Dezember um 20 Uhr: „Künstlerblut“.
Mittwoch den 26. Dezember um 20 Uhr: „La Traviata“, auß. Ab.

Kino.

- 1. Mariborski bioskop bringt Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den herrlichen amerikanischen Film „Unter zwei Flaggen“ oder „Die Tochter des Regiments“, ein äußerst spannendes Drama in 8 Akten, mit der berühmten Filmdiva Priscila Dean in der Hauptrolle. Priscila Dean, die schon im Film „Die Bettlerin von Stambul“ die Herzen aller Kinobesucher gewonnen hat, tritt in diesem Film in der Rolle der Marktentenderin in der Fremdenlegion mit dem Kosenamen „Zigarette“ auf und läßt ihr Können glänzen. Auch hier in Maribor wird Priscila Dean, die erste amerikanische Filmdiva, wieder Triumphe feiern, und zwar wohlverdiente, denn der Film „Unter zwei Flaggen“ ist ein erstklassiges Drama. Freitag zeigt der Napoleonkino „Napoleon und die kleine Wäscherin“ ein.
Meistli kino. „Der Petroleumkönig“, Lustspiel in fünf Akten, in der Hauptrolle Fatty Arbuckle, wird Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorgeführt werden.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

- Stefani-Konzert in Lobniggs Gasthaus in Sp. Radwanje am 26. d. Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens der Gastgeber. 11413
Was Sie brauchen, das ist Esfalu! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probeendung 27 Dinar. Apotheker Eug. V. Keller, Stubica Donja, Esaplay Nr.182, Kroatien. 10828
Philatelisten! Bei dem am Dienstag den 18. d. stattgefundenen Tauschabend konnte man wieder einen regen Verkehr beobachten. — Es wurde beschlossen, den Tauschabend auf Donnerstag zu verlegen. Die anwesenden Philatelisten äußerten sich sehr erstaunt: „Wieso sind so wenig Anfänger hier?“ Natürlich meinten sie nicht Anfänger

unter 18 Jahren. Nun richten wir an die geehrten Anfänger das Wort und bitten um freundliches Gehör: „Kommt einmal, überzeugt euch, daß ihr eure Sammlungen außerordentlich vergrößern könnt, und ihr werdet immer kommen!“ — Der nächste Tauschabend findet Donnerstag den 27. d. statt.

Der Eisenbahner-Gesangverein „Arilato Kolo“ veranstaltet am 31. d. im Gasthause „Beli jezer“, Meliska cesta, einen Familienabend mit Gesang, Musik, Tanz und anderen Unterhaltungen. Anfang 20 Uhr, Ende 4 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuß.

Bachernlagen. Von Paul Schloffer.

Unterirdische Gänge. Schloffer, Dungen, Mäster und Kircher sind seit jeher Orie der Romantik, des Geisteswitz und Aberglaubens. Und wenn diesen Baufachleuten nichts anderes nachgerühmt werden konnte, so mußten sie sich doch wenigstens einen unterirdischen Gang, eine ebensolche Stiege oder einen geheimnisvollen Keller gefallen lassen.

Bereinzelt, in bescheidenen Grenzen, bestanden tatsächlich unterirdische Gänge, so jener sechzig Meter lange, gut gemauerte, der 1872 unter dem Burgplatz in Graz aufgedeckt wurde. Der längste, bisher aufgefunden, verband den Hof Putkos bei Odenburg in Holstein mit dem Ostseestrande. Er ist eine Viertelstunde lang und dürfte von den berühmten Italienerbrüdern, Seeräubern, um 1400 erbaut worden sein. Daß aber Kilometer fressende, tiefe Schluchten, Flüsse und Berge untergehende unterirdische Riesenschlangen, die jeder Vernunft Hohn sprechen, so häufig vorhanden sind, wie es die Volkssage behauptet, widerlegt schon treffend Dr. Piber, einer der hervorragendsten Burgenkundler unserer Zeit. Die bei uns einschließlich Maribor „zustande gebrachten“ unterirdischen Gänge samt Anhang messen nur die Kleinigkeit von 103 Metern! Derlei unterirdische Bauten sind also fast durchwegs Phantasiegebilde und wo noch sichtbare Wahrheit zugrunde liegt, hat man es lediglich mit gangartigen Verstecken, Zugängen zu natürlichen Felspalten, die desgleichen dem Sicherheitsbedürfnisse dienen, Zugänge zu Abritten, geräumigen Abzugskanälen, angefangenen und wieder aufgelaassen Bergwerken, (z. B. unter der Stadt Friesach in Kärnten), kurzen Verbindungsgängen unterirdischer Keller u. dgl. zu tun. Unterirdische Gemächer dienen auch als Gefängnisse (Verstecke) oder der Aufbewahrung von Kostbarkeiten. In Verbindung mit allen diesen geheimnisvollen Bauten gaben sie Anlaß zum Glauben an Schätze. Daß unterirdische Gänge Männer- und Frauenwörter miteinander verbanden, ist ein weitverbreitetes Sagenmotiv und beruht anderwärts auch auf erwiesener Tatsache. Verlässlich nachgewiesen hat unsere unterirdischen Bauten noch niemand,

Advertisement for TECKANNE tea. Includes an illustration of a woman's face and a teapot. Text: MEINE KLUGE SPARSAME FRAU kauft immer nur MARKE TECKANNE. Tee. MARKE TECKANNE ist nur in Originalpacketen mit der aufgedruckten Schutzmarke TECKANNE in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Naturwaren-Industrie zu haben.

nach nie je gesehen, und behauptet dies die Sage, so ist entweder der Name des Gelehrten unbekannt oder er selbst schon längst gestorben. Sagenhaftes dieser Art findet sich in allen Ländern deutscher Zunge, in Italien und Frankreich.

Die unruhigen Zeiten des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, die Magna Charta und Türkenfälle hatten öfters Belagerungen im Gefolge, so daß unsere alten Feudalherren darauf bedacht sein mußten, mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben. Diese Verhältnisse zeitigten kaum Notbehelfe, und die versagten oft vollkommen. Was wir nun also über derlei Bauten hören werden, ist als reine Sage zu werten. Auch Wendungen zum Tatsächlichen sind nicht ernst zu nehmen. Und um den einzigen unterirdischen Bau, der tatsächlich ein-

mal bestand und vom Böhmen nach Ptuj führte, rankt sich keine Sage: es ist die römische Wasserleitung, die Poetovia mit des Böhmen herrlichem Trinkwasser versorgte. Sie nahm südwestlich von Fram (Frauheim) ihren Ausgang.

Burgruine Frauheim. Die Burg hatte eine ansehnlich lange unterirdische Einfahrt, die durch den Fels gesprengt war, und eine unterirdische Stiege, die zum Bach führte.

Schloß Kranichsfeld. Gang Nr. 1 begann südlich vom Schlosse im Park und führte nordwestlich zum Schloß Schleinitz. Der Vater des schon verstorbenen Franz Hieringer drang um 1871 etliche hundert Meter tief hinein. Der Gang war so breit, daß gerade ein Mensch darin gehen konnte. Länge: 4 Kilometer. Gang Nr. 2 zieht nach Westen zur Burg Frauheim. Länge: 4.2 Kilometer.

Nr. 3 läuft nach Wartenheim (d. i. Wartenberg oder der nordöstlich von Kranichsfeld gelegene Drauhof; und soll „so ziemlich“ nachgewiesen sein. Nr. 4 wand sich zur ehemals Tattenbachschen Burg Gonobitz. Soll zum Teile nachgewiesen sein. Länge: 26 Kilometer! Nr. 5 wird bei uns die „Marburger Ortsjagen“ bringen.

Kirche Dolnje Hoče (Unter-Rötsch). Um zu Zeiten höchster Gefahr den Türken noch entfliehen zu können, wurde die Kirche mittels eines unterirdischen Ganges mit der Kirche in Kapvina (Rohwein) verbunden. Der Eingang liegt unter der Sakristei in der Unterkellerung des Gotteshauses. Ungefähr im Jahre 1700 soll ein Rötischer, versehen mit einer Glode und Licht, versucht haben, den Gang zu durchschreiten. Doch schon unterhalb des Obstgartens Jurses, also 400 Me-

ter von der Kirche entfernt, verstummte die Glode. Der Mann soll den Erstigungstod im Gange gefunden haben. Länge: 1.8 Kilometer. Nach Rohweiner Ueberlieferungen verband derselbe Gang, desgleichen in der Kirche beginnend, das Rötischer Mönchsmit dem Rohweiner Nonnenkloster, das ehemals im heute Horjančičschen Hause bestanden haben soll. Und ebenfalls von Hoče aus unternahm ein Mann die Erforschung. Nur 200 Meter vom Ziele entfernt verstummte das Glockengeläute. Der Mann erblickte das Tageslicht niemals wieder, denn die Nonnen ermordeten ihn unter der Erde. Zum Gedächtnis an den Tod des Gangläufers wurde in späteren Jahren an dieser Stelle das heute noch an der Wegkreuzung südlich der Rohweiner Schule stehende Bildstöckel erbaut.

Delikatessen- und Spezereiwaren-Handlung

Vračarič & Sorn, Jurčičeva ulica 11

offert zu sehr günstigen Preisen täglich frisch einlangende Waren, wie: Kaffee, Reis, Rosinen, Mandeln, geschälte Haselnüsse, Feigen, Gewürze, Koch- und Eßchokolade, feinste Viköre, Rum, Medizinalkognak, Dessertweine, ff. Teegebäck, Tee, Malagatraube, gar. echten Blütenhonig, echtes Olivenöl usw. — Bei dieser Gelegenheit wünschen wir unseren werten Kunden Fröhliche Weihnachten und glückliches Neujahr!

Leipziger Sägewerks-Holzbearbeitungsmaschinen

Zuletzt geliefert an „Drava“, Meslinje, Hochegger & Weber, Franz Pergler in Maribor, Viktor Glaser, Ruše. Skasedonig, Muta.



Jedwelcher Art, Vollgatter, Universal-Tischlereimaschinen komb mit Band- u. Kreissäge, Abricht- und Dickenhobelmaschine, Bohrmaschine, Fräse, u. Kreissäge, Motore, Transmissionen liefern in erstklassigster Ausführung, zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. 4627

Welker-Werke, Wien, X., Laxenburgerstr. 12.

Weihnachten.

Ihre Angehörigen kommen zusammen, die beste Gelegenheit zu Familienaufnahmen. Für Neujahrskarten bedeutende Preisermässigung.

Foto Atelier L. KIESER
Gregorčičeva ul. 20.

Zweiten Weihnachtsfeiertag Atelier ganzen Tag geöffnet. Aufnahmen in den Abendstunden bei modernem Kunstlicht. Hochachtungsvoll L. Kieser

Die beste Schreibmaschine
Continental

ANT. RUD. LEGAT

Alleinverkauf der „Continental“-Schreibmaschine für ganz Slowenien. Eigene Fachschule für Maschinschreiben und Stenographie. Beginn neuer Kurse am 3. Feber 1924

Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100

Laibacher Kreditbank in Ljubljana.

EINLADUNG

zur Supskription der neuen Aktien XIV. Emission.

Auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 6. Mail. J. und der mit Erlaß des Ministeriums für Handel und Industrie Abt. VI. ddo. 14. August 1923, Zl. 3399 hiezu erteilten Genehmigung, hat die Laibacher Kreditbank eine weitere Erhöhung ihres Aktienkapitals von Din 25,000,000.— auf Din 37,500,000.— und zwar in der Weise durchgeführt, daß ohne eine neue Emission von Aktien ein Teil der Agioreserve zu dieser Erhöhung verwendet wurde

Erhöhung des Aktienkapitals von 37 1/2 auf 50 Millionen Dinar durch Ausgabe von 83.333 neuen Aktien à Din 150.— Nom.

unter den folgenden Bedingungen:

1. Den Aktionären der Laibacher Kreditbank werden 41.666 neue Aktien im Nom. per zusammen Din 6,249,900.— und zwar in der Weise angeboten, daß ihnen für je sechs alte Aktien das Optionsrecht auf je eine neue Aktie zum Kurse von Din 175.— tel quel zusteht. Behufs Ausübung dieses Optionsrechtes haben die Aktionäre ihre alten Aktien ohne Kuponbogen bei der Kasse einer der unten angeführten Stellen zur Abstempelung vorzulegen. Ausländische nicht am Orte einer der letzteren selbst wohnhafte Aktionäre jedoch brauchen ihre Aktien nicht einzusenden, sondern haben bei Ausübung ihres Optionsrechtes nur die Nummern derselben genau anzugeben, die Aktien selbst aber nur falls dies ausdrücklich verlangt werden sollte, und zwar der Stelle, die ihnen in diesem Falle bekannt gegeben werden würde, zur Abstempelung vorzulegen. Weniger als sechs Aktien geben kein Optionsrecht.

2. Die subskribierten Aktien sind bei der Subskription selbst voll zu bezahlen.
3. Die hierüber erhaltene Subskriptionsbestätigung ist sorgfältig aufzubewahren.

LJUBLJANA, den 15. Dezember 1923.

Hiedurch hat sich der Nominalwert jeder der bereits im Umlauf befindlichen 250.000 Stück Aktien von Din 100.— auf Din 150.— erhöht.

Der Verwaltungsrat der Laibacher Kreditbank schreitet hiermit auf Grund der ihm von der Generalversammlung vom 15. Dezember l. J. hiezu erteilten Ermächtigung zu der mit Erlaß des Ministeriums für Handel und Industrie Abt. VI. vom 14. August l. J., Zl. 3399 genehmigten

4. Die Subskription hat in der Zeit vom 20. Dezember bis 31. Dezember 1923 zu erfolgen.

5. Als Subskriptionstellen fungieren;

Die Laibacher Kreditbank in Ljubljana und deren Filialen in Brežice, Celje, Črnomelj, Görz, Kranj, Maribor, Metković, Novi Sad, Ptuj, Sarajevo, Split und Triest;

Die Hrvatsko-slavonska zemaljska hipotekarna banka in Zagreb;

Die Filiale der Zivnostenska banka in Wien und die Zivnostenska banka in Prag.

6. Die restlichen Aktien der neuen Emission übernimmt das Syndikat, das den Erfolg der neuen Emission garantiert hat.

7. Die neuen Aktien nehmen an den Erträgen der Bank vom 1. Jänner 1924 an teil und sind mit dem Kupon 1924 versehen.

8. Die Ausfolgung der neuen Aktien wird nach der ordentlichen Generalversammlung, welcher die Bilanz pro 1923 vorgelegt werden wird, erfolgen.

Der Verwaltungsrat.

Der alte und der kleine Toncöl.

Der Alte ist ein Soldatenveteran der ehemaligen Habsburgerarmee. Als Offizier hat er mit ihrem Zusammenbruch auch seine Lebensarbeit abgeschlossen und die Stimme seines patriotischen Gewissens führte ihn in seine Heimat zurück. Es gelang ihm mit seiner Gattin nicht, in der Stadt sein Domizil anzuschlagen, diese hatte für Veteranen keinen Platz, er mußte in einem ihrer Vororte Zuflucht suchen. Er fand sie auch und hat sich dort bald eingelebt. Es dauerte nicht lange und er kannte alle und alle kannten ihn, selbst die Sankulinder, die ihn bei ihren Gängen nach und aus der Schule fast täglich trafen. Wie es oft vorkommt, daß man Menschen kennt, aber ihren Namen nicht weiß und ihnen der Volksmund immer einen neuen Namen gibt, so erhielt auch der Veteran den Namen „der Alte“ und wenn man ihn ansprach, wußte jeder, um wen es sich handle.

Der kleine Toncöl war ein etwa 6-jähriger Knabe, nett, aufgeweckt, ein heiteres, zugängliches Gemüt. Auf einem seiner Schulgänge begegnete er dem Alten und wünschte ihm eine gute Seele, der Junge gefiel ihm und er fragte ihn nach Namen, seinen Eltern und den Verhältnissen, in welcher er lebt. Der Junge wußte prompte Antwort zu geben und die beiden schieden von einander, als ob sie sich schon lange kannten. Die Begegnungen wiederholten sich und die beiden wurden Freunde. Der Alte wußte, daß Toncöls Vater in einer der Hönzschlachten in der Verteidigung der heimatlichen Erde gefallen war, und im selben Regiment diente, in dem er selbst seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Das erzbte seine Sympathie für den jungen Freund. Dieser schien das zu fühlen und er quittierte das Wohlwollen mit kindlicher Dankbarkeit.

Im schweren Kampfe ums Leben war ein Jahr vergangen, in dem das Schicksal mit-leidlos mit dem Alten abrechnete. Seinen einzigen, besten und bewährten Freund, seine Lebensgefährtin, liegt begraben auf dem Dorffriedhof, wohin der Alte fast täglich zum Besuche des geliebten Grabhügels seine Schritte lenkt. Anfangs schien es, daß er den Verlust nicht werde tragen können, doch das Leben ist zähe in seinen Forderungen, der Alte fand sein seelisches Gleichgewicht allmählich wieder, und seine Freude, wenn er den kleinen Toncöl traf, gewann den Charakter warmer Herzlichkeit.

Des Lebens Alltag kennt aber keinen Stillstand und die Zeit vergeht unerbittlich. So vergingen Sommer und Herbst. Die Weihnachtszeit mit ihren rührigen Vorbereitungen zur Feier des Festes der Geburt Christi trat auch an den Alten mahnend heran. Doch je näher der Tag heranrückte, umso einsilbiger und unruhiger wurde der Alte, umso gedrückter seine Stimmung. Allein und verlassen fühlte er sich in der Welt. Die Erinnerungen, wie es einmal war, vermochten zur Aufheiterung seiner Stimmung nicht beizutragen. Nichtsdestoweniger hatte auch er sich ein Bäumchen mit ein Paar Kerzlein angeschafft und als der weihvolle heilige Abend herankam, da duldete es ihn nicht in seiner Stube. Er nahm Hut und Stock, bevor die Dämmerung in ihrem bezaubernden Glanze erstrahlete, und begab sich nach auf den Friedhof, um im Geiste seine allzufrüh dahingegangene Lebensgefährtin zu dem bescheidenen Feste einzuladen.

Der pietätvolle Besuch konnte jedoch seine trübliche Stimmung nicht aufrichten. Nachdenklich und in sich versunken trat er den Heimweg an. Es war schon Abend geworden, ein dichter Nebel beschränkte die Sicht, die von der hellerleuchteten Auslage der Dorfgreiskerei fast störend erweitert wurde. Das Licht ließ den Alten aufblicken und zu seiner Ueberraschung fand er vor der Auslage den kleinen Toncöl stehen, der die darin liegenden Schätze bewunderte.

Es war kalt und frostig, aber dies hinderte den nur dürftig gekleideten Kleinen nicht, all die strahlenden Schönheiten anzustarren. Die Hände in den Hosentaschen und vor einem Bäume in das Hofentäpfelnd, ließ er sich in seiner Betrachtung nicht stören. Erst die nahenden Schritte rissen ihn aus seinen Träumereien, und als er aufblickte und seinen alten Freund bemerkte, entbot er ihm verlegen seinen Gruß. Beim Anblick des Kindes wich die Traurigkeit vom Antlitz des Alten. Er erfuhr, daß der Kleine von der Mutter ins Geschäft geschickt wurde, um frisches, weißes Brot für die Abendmahlzeit zu beschaffen. Als dann der Kleine gebeichtet hatte, was ihm in der Auslage am besten gefallen, nahm ihn der Alte bei der Hand, führte ihn ins Geschäft und obwohl seine lärglich bemessenen Budgetdreißigstel dadurch total umgeworfen wurden, ließ er den Jungen nach Herzenslust unter den Schätzen wählen. Währenddessen erinnerte er sich auch, daß in seiner bescheiden erworbenen Garderobe sich auch noch eine Schneehaube befände, die dem Kind als Kopfbedeckung ganz gut bekommen könnte. Nachdem er die Einkäufe beglichen hatte, führte er den Kleinen in sein Zimmer, zog ihm die Haube über den Kopf und entließ den wie ein Wichtelmännchen aussehenden jungen Freund mit einem recht herzlichen Gruß an seine Mutter.

Beim Alten aber war die gedrückte Stimmung mit einem Schlage verschwunden. Sein trüber Sinn war nach der vollbrachten Tat aufgeheitert. Bald prasselte es im Ofen, der Teckessel wurde bereitgestellt, die Christbaumlichter angezündet, und trotz seiner Einsamkeit feierte er mit dem Frieden im Herzen seinen Weihnachtsabend. Der kleine Toncöl hingegen hatte nicht rasch genug nach Hause finden können. Atemlos begrüßte er die Mutter und erzählte ihr glückstrahlend sein Erlebnis. So hat das Christkind beim alten und beim jungen Toncöl Einkehr gehalten und seinen Friedenssegel über beide gestreut.

A. V.

Weihnachtslieder.

Wenn in feierlichem Tone
Christnachtsglocke tritt in Schwung,
Strömt die Weis' vom Himmelskronen
Nieder über alt und jung.

Jubel herrscht in allen Herzen
Bei der jungen Welt zu Haus,
All die vielen Kindersehnen
Drängt Erwartung jäh hinaus.

Väter, Mütter frohen Mutes
Glen durch die Straßen hin,
Kleine, freut euch, Schnees, Gutes
Bringt euch heut' ihr kluger Sinn!

Liebtlich prangen in den Zimmern
All die Bäumchen glühend fein,
Ihrer Lichter heil'iges Schimmern
Lädt' zu wahrer Andacht ein.

Weihnachtsmännchen, schleppt doch Bäume,
Dorthin auch, wo keine sind!
Und erfüllt die süßen Träume,
Die still hegt manch armes Kind!

Unsichtbarer Engel Schritte
Nah'n mit Weihnachtsglockenklang.
Im Palaste, in der Hütte
Herrscht Friede ohne Zwang.

Durch die Lichterstrahlen Scheiben
Bricht hervor die inn're Pracht,
Mingt das seligstrobe Treiben
Dieses Glucks der Christennacht.

Und es freut sich der Große
Mit dem Kleinen heut vereint:
In der Liebe weichem Schoße
Ihnen wert des Leben scheint.

Maribor.

Arthur Seibt.

In der Christnacht.

Erzählung von Th. L. Gottlieb.

(Nachdruck verboten.)

Das liebliche Gebirgstal starre in Eis und Schnee. Von den niedrigen Dächern der Häuser hingen in glitzernden Farben die Eiszapfen und spiegelten sich im matten Lichte der Spätnachmittagssonne.

Die mächtigen Berggrieen, die das kleine, romantische Tal umengten, strebten drohend Gimmeln, ihre Häupter lagen vom braunigen Winternebel umhüllt, während die Hänge und Matten, die sich bis tief in das Dorf herabzogen, von einer meterhohen Schneeschicht bedeckt waren. Nur wenige Wege, außer der schmalen Fahrstraße, zeigten Fußspuren. Sonst war alles, alles angegan mit dem herrlichen weißen Winterkleide.

Zwei gute Gehstunden vom Dorfe entfernt, schon auf ziemlicher Anhöhe und mitten im Walde, lag das Häuschen des Waldgehers Florian. Sein schräg an die Berglehne gebautes Antefen lag wie hingeschmiegt an den Hang, und sein im Sommer mit Steinen beschwertes Dach ächzte jetzt schwer unter der Last des Schnees. Es lugte nicht viel über Mannshöhe aus seiner weißen Umhüllung.

Der 24. Dezember war angebrochen. In allen Palästen, wo der Reichthum prangte, aber auch in allen Hütten kam die letzten Vorbereitungen, um dieses schönste aller Feste zu feiern. So auch in der Hütte des Florian. Alles war schon fein säuberlich hergerichtet, es fehlte nur noch der Baum, den sich der Vater immer erst in der letzten Stunde verschaffte, da es deren in der Umgebung ja nach Auswahl gab. Herrschte im Heim des Waldgehers nicht gerade ausgesprochene Not, so mußte man sich dort doch auf das Allernötigste einschränken, denn ein Nebel fraß an seinem häuslichen Glücke, das immer und immer wieder die bescheidenen Einkünfte in Anspruch nahm: die Krankheit. Des Waldgehers Weib, die Ursel, die sich ihr Leben lang in harter Arbeit betätigt und zur Bestreitung des Hausweins gar manchen Groschen beigeuert hatte, lag schon an die drei Jahre krank; sie hatte sich, ihrer schon angegriffenen Gesundheit nicht achtend, schwer verkrüppelt und litt nun an einer langwierigen Krankheit, die ihr Lebensmarkt aufzehrte.

Nun mußten die beiden Kinder des Gehers, die weilen dieser seinen dienstlichen Obliegenheiten nachging, das Hauswesen besorgen. Das taten sie denn auch redlich. Von früh bis spät spielte die 16-jährige Gretel die mühsame Hausfrau. Und ihre emsige, nimmermüde Tätigkeit entlockte der kranken Mutter gar oft ein schmerzliches Rächeln und manche heimliche Träne. Und Karl, der Bub, ließ sich keinen Faupelz schimpfen. Obwohl erst zehnjährig, machte er sich doch schon nützlich, wo er nur konnte. Er spaltete Holz, trug Wasser vom nahen Brunnen, verrichtete Botengänge und wurde nicht müde, den Eltern zu Willen zu sein. Diese beiden Kinder waren der Alten Glück und Freude.

Eben waren sie damit beschäftigt, die Kleinen Herten, die das kleine Bäumchen schmiden sollten, handgerecht zu machen. Daß der kleine Karl dabei mitbeschäftigt war, darf nicht wundernehmen, denn er hatte das süße Geheimnis der Christbescherung schon längst ergründet. Vater war im Walde nach einem Bäumchen und mußte jeden Augenblick heimkommen.

Sie hatten bereits die Lampe angezündet, denn schon brach die Dunkelheit der Christnacht rasch herein. Da wurden sie durch ein Stöhnen, das vom Lager der Mutter herkam, aufmerksam.

Das erschrockene Kinderpaar eilte sofort zur Mutter.

„Ist dir schlecht, Mutterchen? Soll ich dir was besorgen?“ fragte das Mädchen, teilnehmend der Mutter Hand erfassend.

„Nein, nein, Kind! Es geht vorbei! — Wenn nur der Vater schon bald käme!“

Doch der blieb lange aus. Er mußte sich tiefer in das Gehölz begeben haben.

Und die sorgende Frau fühlte sich immer schlechter. Das Fieber stieg und stieg, und große Atemnot gestellte sich dazu.

Die beiden Kinder saßen angstfüllt neben der Kranken, die eingeschlummert war, und horchten in den Abend hinaus, ob nicht bald knirschende Schritte das Raufen des Vaters kündeten. Nichts — nichts . . .

Endlich faßte der Bub ein Herz und sagte zu der Schwester: „Weißt was, Gretel, ich lauf' schnell ins Dorf und hol' mir beim Lehrer einige von den Pulvern, die der Mutter noch immer das Fieber genommen haben. Du paßt derweil auf die Mutter auf, gelt?“

„Aber, Karl — fürchtest du dich denn nicht, jetzt am Abend im Walde?“

„Fürchten — warum? Vor was? Etwas Christkind? Ich werd' schnell wieder da sein!“

Sagte es, schlüpfte in seinen Rod und — draußen war er.

Das Schwesterchen blieb bangkloppenden Herzens zurück und wartete auf den Vater, der noch immer nicht kommen wollte. —

Der kleine Karl lief indessen hurtig seinen Steig. Mitten durch den in geheimnisvoller Stille daliegenden, winterlichen Wald ging sein Weg. Da er jeden Fußgang kannte, konnte er es sich auch erlauben, einen Seitenpfad einzuschlagen. Wohl war der verschneit und für ein ungeübtes Auge unkenntlich. Doch der kleine Florian war ja im Walde aufgewachsen und mit seinen Geheimnissen vertraut. Behend kletterte er, nachdem er längst den Gehsteig verlassen hatte, eine Anhöhe hinan, wobei ihn der mehr als knietiefe Schnee nicht hinderte. Er sah schon fast nichts mehr. Die Dämmerung wob ihre dunklen Schleier. Wäre es nicht besser gewesen, eine Laterne mitzunehmen? Nur einmal kam ihm während seines beschwerlichen Weges dieser Gedanke, doch ließ er ihn auch ebenso schnell wieder fallen; sie hätte ihn ja doch nur beim Gehen gehindert.

Wader und unverdrossen, nur den einen Wunsch vor Augen, der kranken Mutter Erleichterung zu verschaffen, hastete er bergab, bergab, den tiefen Schnee zerstampfend, und ahnte nicht, daß er sich in der Finsternis längst vergangen. Ist doch nichts leichter als das, in einer dunklen Winternacht und bei solchem Schnee. Doch langsam kamen dem Kleinen endlich Bedenken? Währte es denn nicht schon zu lange, daß er sein Ziel nicht erreichte? Er mußte doch nun längst im Dorfe sein . . .

Er arbeitete sich eine kleine Anhöhe hinan und hielt Ausschau. Ja, wenn er nur bei dieser Dunkelheit auch etwas gesehen hätte! Weit und breit kein Haus, keine Hütte, kein Anwesen — auch den Kirchturm sah er nicht. Er sah nur links und rechts die endlose Schneefläche und Wald — nichts als Wald. Keuchend hielt er inne. Sein Herz klopfte hörbar. Wares vom Laufen, war es die Angst? — Und wovor? Vor der stillen Christnacht? — vor ihren Geheimnissen? Er eilte weiter. Jeder Busch schien ihm nun eine lauende Gestalt, jeder Baum eine in die Höhe aufragende gespenstliche Erscheinung. Und ehe der Knabe sich noch recht besinnen konnte, hatte ihn eine heillose Angst ergriffen. Instinktiv wandte er sich nun der tiefliegenden Ebene zu, um dort den rechten Weg zu finden.

Längst war er schon vollends im Tal und rannte geradeaus weiter. Keuchend ging ihm der Atem. Da machte er bei einem Graben, der von einer Schneedecke verborgen war, einen Fehltritt und stürzte längelang hin. Wohl erhob er sich rasch, aber im nächsten Moment wieder zusammen. Er spürte im rechten Fuße einen stechenden Schmerz. Mutterjeckenallein in kaltefarrernder Winternacht, mit einem verletzten Fuße — kam dem sonst so kouragierten Waldhüben das Gefährliche seiner Lage zum Bewußtsein, und mit dem Mute war es vor-

bei. Sollte er laut um Hilfe rufen? Er tat es ein paarmal, doch erschrak er so vor dem Echo seiner eigenen Stimme, daß er das Rufen einstellte. Mit Mühe und unter Qualen, die Tränen gewaltig verbrennend, schleppte er sich eine kurze Strecke weiter. Dann wurden seine Schmerzen unerträglich, und mit einem leisen Stöhnen sank er hin in den weichen, ach so kalten Schnee.

Und langsam, dann immer dichter wirkelten die Floden hernieder und bedeckten das Opfer treuer Kinderliebe mit einem weissen Tuche . . .

Kam das Christkindlein daher, um Karl seine Bescherung zu bringen? Dem Kleinen war, als vernähme er, aus weiter Ferne kommend, das Geläute einer silbernen Glocke. Und eine Helligkeit verbreitete sich um ihn her, und weisse und rote, grüne, gelbe, blaue Funken tanzten vor seinen Augen. Ein Schleier verhüllte sein Denken, umwo die Vergangenheit und die Zukunft. Im Nebelwallen kamen weißgekleidete Gestalten daher. Sie wandelten nicht am Boden, schwebten in der Luft; ein wunderbares Glöcklein von unbeschreiblich hellem, heiligem Ton begetete ihr Kommen. Und in der Mitte, von strahlendem Glanze umgeben, führten oder trugen sie eine Frau, die mit ausgestreckten Armen nach ihm verlangte . . . Diese Augen — dieses Gesicht — war es nicht seine Mutter? Und sie war nicht mehr krank, sondern gesund, das sagten ihre Augen, flüsterte der lächelnde Mund . . .

Und daheim in der Stille sorgte sich der längst heimgekehrte Vater um den Kleinen Sohn, weinte sich um das Schwesterlein um den Kleinen Bruder die Augen wund, in der Nacht, in der sonst das Christkindlein in die Häuser kam. —

Die Glocken der Kirche läuteten zur Mette. Überall, aus allen vier Windrichtungen, tauchten im flodendurchwirbelten Dunkel der Nacht kleine Lichtlein auf, die mählich größer und heller wurden und sich gegen die Straße zu bewegten. Verworrne Stimmen klangen.

Auch lustiges Schellengelächel war vernehmbar, das die Dorfstraße entlang erklang und sich schnell näherte. Es war der Schlitten der Gutsleute, die zur Mette fuhren. Sie führten ein lautes Gespräch, das plötzlich durch scharfes Anreissen der Pferde unterbrochen wurde.

„Nun, was gibt es denn?“ fragte der Herr im Schlitten den Kutscher.

„Ich bitt' um Entschuldigung, Herr — aber mir kam es vor, als hätte ich da hinter uns einen menschlichen Körper im Schnee liegen sehen!“

Die Insassen sahen sich fragend an.

„Wenn Sie sich nicht geirrt haben — dann doch aufsteigen und nachsehen!“

Schon nach zwei Minuten hatten sie einen Kleinen, schon halb erstarrten Knaben im Fond des Wagens geborgen, und anstatt zur Kirche, sauste der leichte Schlitten den Weg zurück, den er gekommen. —

Am zeitlichen Morgen, noch im Grauen, erwachte der Kleine. Wohl spürte er noch starke Schmerzen im Fuße; doch die wohlthuende Kompresse, die das verletzte Glied hochstundig umhüllte, tat ihre Schuldigkeit.

Herr Krondorf, der Gutsbesitzer, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Knaben, der ihm großes Mitleid einflößte, bis zum Erwachen selbst zu betreuen.

„Ja, Karlchen, was machst du denn für Dummschichten?“ fragte der leutselige Mann den Knaben, als dieser die hellblauen Augen anfschlug und verwundert in seine Umgebung starrte.

„Ja — ich — ja, wo ist denn Mutter? Sie war doch gerade noch bei mir, mit so vielen Englein, und die leuteten so schön . . .“

Und dann erzählte er, wie alles gewesen. Vom Anfang bis zum Sturze in den Graben. Daß er zum Lehrer wollte, trotz der künftigen Nacht, um das Pulver zu holen, das das Fieber der Mutter vertreiben sollte. Gerührt lauschte der Hausherr den Worten des Kleinen. Ein paar Minuten später hatte ein Diener die Weisung, schnellstens im Dorf das besagte Pulver zu beschaffen, das dem armen Brädele nabe das Leben gekostet hatte. Und als die Mittagsglocken im Dorf erklangen, fuhr vor dem Hause des Baldhüters ein großer Schlitten vor, und gleich darauf lag Karl in seinem ärmlichen, über weinen Bette.

Die arme Kranke, der Mann und das Mädchen hatten schon mit dem Schicksal gehadert, das ihnen in der Christnacht anscheinend den Kleinen geraubt. Nun er aber vor ihnen im Bette lag, kannte ihre Freude keine Grenzen, und unter Tränen dankten sie dem Brotherrn für des Kleinen wunderbare Rettung.

Nun meldete sich der kleine Karl: „Wie geht es aber Muttmchen?“

Da antwortete seine Schwester: „Gut, Karl, besser wie gestern! Das Fieber ist weg und sie fühlt sich heute ganz wohl! — Nicht wahr, Mutter?“

Diese nickte unter Tränen.

„Siehst du, Muttmchen, da war es halt doch gut, daß ich in Dorf ging! Sonst hätte dich das Christkind, dem ich begegnete, nicht gesund gemacht!“

Gesund war sie wohl zwar noch nicht, doch Herr Krondorf versprach, dafür sorgen zu wollen, daß sie im kommenden Frühjahr in einer Heilanstalt Platz finden sollte, um ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen.

Dann ging der Herr. Scheinbar in Eile vergaß er im Zimmer ein großes Paket. Florian eilte ihm vor das Haus nach und wollte es ihm überreichen. Doch Krondorf sah schon im fortlaufenden Schlitten und rief nur noch zurück: „Ein kleines Angebinde für Euch und Eure Lieben, Florian!“

Als Florian mit zitternden Händen das Paket öffnete, fiel ihm ein weißes Kuvert in die Hand. Inzuliegend war ein Brief, der kurz lautete: „Meinem treuen Förster Florian als kleines Weihnachtsgeschenk! — Im Frühjahr beziehen Sie den freigewordenen Försterposten im Gossensforst. Ernst Krondorf.“ Daneben lag ein größere Geldnote. Die vier einsamen Waldbewohner feierten statt eines bescheidenen Christabends einen herrlichen Christtag: denn es sei verraten, daß das Paket nebe dem schon Erwähnten auch noch Fleisch, Mehlspeisen und sogar ein Flaschen Wein für die Kranke enthielt. Florian konnte sich nicht zurückhalten. Er stürzte zum Bett und küßte den verwundert dreinschauenden Buben unter Freudentränen wohl ein Duzendmal.

So brachte denn aufopfernde Kindesliebe gegenreichen Lohn . . .

Weihnachten der Armen.

Von M. Berger.

Frau Rupprecht hatte wieder eine schlimme Nacht hinter sich. Während der kurzen geschäftlichen Abwesenheit des Vaters oblag es der kleinen Helli, die kranke Mutter auch nachts zu betreuen. Immer wieder hatte sie von ihrem Bettchen aufspringen und das Licht andrehen müssen, um den Wünschen der Schwerkranken zu willfahren. Bald waren die Pflster zu richten, bald die Schmerzlindernde Arznei zu verabreichen, bald wieder ein Tee zuzubereiten, dann wieder erinnerte sich die Kranke eines Auftrags, den sie dem Kinde noch geben wollte, ehe sie ihren Weg, dessen heranschleichendes Ende sie fürchtete, hienieden abschloß. Es war eine unruhige Nacht, aber mit rührender Singsingung erfüllte die kleine Krankenpflegerin all die Pflichten, die ihr der ernste Zustand der Mutter auferlegte.

Helli war ein kräftiges und mutiges vierzehnjähriges Mädchen, das kaum die Schule verlassen hatte. Unerbrossen gab sie sich nun seit Monaten der Pflege ihrer an der Schwindsucht leidenden Mutter hin und verjah, so gut es ging, die mit der Hauswirtschaft verbundenen Arbeiten, wobei sie auch noch ihren beiden Brüdern, dem vierjährigen Riki und dem sechsjährigen Peter, die fehlende mütterliche Fürsorge ersetzen mußte. Der Vater, ein ehrsamer Tischlermeister, im Dorfe unter dem Namen „Der Tischler-Riki“ bekannt, wollte schon vor Monaten eine Dorfarme als Stütze ins Haus nehmen, doch sträubte sich die Kranke dagegen und er schaute sich, seine kranke Frau, an der er mit aller Liebe hing, unnötig aufzuregen. So blieb es denn, daß Helli trotz ihrer jugendlichen Unerfahrenheit die Führung des Hauses übernehmen mußte und gemeinsam mit der alten Magd Liese Haus und Hof bewirtschaftete.

Es war Mitte November. Draußen stürmte es und mit kräftiger Hand schüttelte und rüttelte Frau Holle an ihrem Daunenschal, daß die dichtesten weissen Floden nur so herumsflogen und sich schließlich, Schicht auf

Schicht breittend, auf der Erde niederließen. Die beiden Brüderchen hatten ihre helle Freude an dem prächtigen Schauspiel der Natur. In kindlicher Sorglosigkeit leierten sie sich eben eine Schneeballemschlacht, als plötzlich Liese an der Tür erschien, ihnen mit wichtiger Miene Schweigen gebot und sie, den Zeigefinger über den Mund legend, in das Zimmer kommen ließ. Die Jungen verstummten und den Ernst der Lage ahnend, schlichen sie sich auf den Zehenspitzen in das Zimmer der kranken Mutter. Dort fanden sie den inzwischen angelommenen Vater und die Schwester um die Sterbende bemüht. Liese stellte das Kreuzfig auf den Tisch und zündete zwei Kerzen an. Es ging zu Ende. Mit kurzen Atemstößen nach Luft ringend, rief die einstige Dorfschöne, jetzt gänzlich verweckte abgehärmte Mutter ihre beiden Jungen zu sich. Langsam glitten ihre Hände über das braune Haar ihrer Lieblinge, dann zog sie sie leicht an sich heran und küßte die Kleinen Stirnen. Es geschah zum letzten Mal. Mit liebevollem Blick umfing sie die um das Sterbelager verammelte Familie und gebot sodann den Kleinen, ihre Worte zu wiederholen. Und langsam, abgerissen kam es aus ihr hervor: „Wir werden brav und folgsam bleiben und ehrlich unseren Lebensweg gehen, so wahr, als wir es am Todestage unserer Mutter versprochen!“ Schluchzend wiederholten die armen Jungen mit ihren dünnen Stimmchen die Gelobung. Kaum daß sie geendet hatten, betrat der Geistliche das Zimmer und verabschiedete der Sterbenden die heilige Wegscheidung. Bald darauf war die gute Frau und fürsorgliche Mutter im Herrn entschlafen. um ein verwaistes Haus zurückzulassen. Der kleine Riki wollte es noch immer nicht glauben. Weinend bat er noch: „Mutti, Mutti — nicht sterben!“ Aber es war zu spät. Der Todesengel hatte seine Flügel über das Krankenlager gebreitet. Das waren schwere Augenblicke für die arme Helli. Dem alten Dorflehrer hatte sie doch versprochen, nicht zu weinen, um die Jhrige nicht noch mehr zu entmutigen. Sie war ja berufen, den Kleinen Brüderchen nunmehr die Mutter zu ersetzen, für sie zu sorgen, mit ihnen zu spielen und sie zu leiten. Sehe doch Mama vom Himmel herab auf alle, die sie so unendlich lieb hatte, und begleite sie in all ihrem Tun und Lassen. Es war viel für die kleine Seele, aber sie zeigte sich mutig, heldenhaft. — Drohte sie der Schmerz zu überwältigen, so schüttete sie auf kurze Zeit hinaus und erleichterte sich dort einsam und unbeachtet ihr Herz. Dann machte sie sich wieder an ihre Arbeit, eingedenk der Rolle, die ihr durch den Verlust der Mutter im Hause zuteil geworden.

Zwei trauervolle Tage waren vorüber und man schickte sich an, die sterblichen Ueberreste der Verewigten dem stillen Grabe auf dem Dorffriedhofe draußen anzuvertrauen. Langsam bewegte sich der Trauerzug dort hinaus. Unaufhörlich rollten dem schwergeprüften Vater die Tränen über die Wangen. Den Verlust empfand er ungemein bitter, er trieb ihn schier zur Verzweiflung. Sein Mut schien gebrochen, denn jener Hells, wandelnden Schrittes gingen Vater und Kinder hinter dem Sarge einher. Als der Sarg in die Tiefe hinabgesenkt wurde und der Geistliche in einer kurzen Gedächtnisrede, in der er die Vorzüge der Verbliebenen hervorhob, eben sagte: „In der Blüte ihrer Jahre ging sie dahin, Vater und Kinder in der Verzweiflung zurücklassend“, da brach der vor Schmerz betäubte Vater vom Herzschlag getroffen leblos zusammen . . . Wie geistes abwesend starrte Helli auf alles, was nun um sie herum vorging. Es war ihr unfaßlich und schien ihr unmöglich, daß so viel Unglück so plötzlich über sie und ihre Brüder hereinbrechen könnte. Hier geriet zum ersten Mal ihr Mut ins Wanken. Dann wurde sie aber wieder durch die bange Frage: Was nun? aus ihrem entsehligen Traume emporgewarfen. Sie raffte sich empor und wollte sich auch weiter tapfer zeigen.

Bald nach Vaters Begräbnis traten die Gläubiger an die Verlassenschaft heran. Durch die langwierige Krankheit der Mutter hatten Arzt und Apotheke schwere Summen verschlungen. Haus und Hof mußten hergegeben werden, um die Schulden zu bedeu. Der geringe Rest mitsamt dem Erlös aus dem Verkauf des Hausrates ermöglichte eben noch die Aufnahme der beiden Knaben in ein Waisenhaus. An sich selbst dachte Helli nicht. Gott, waren das Weihnachten für das arme, schwergeprüfte Kind!

Helli kam zu reichen, aber harten Bauern, denen sie nie genug leisten konnte. Ein ganzes Jahr verbrachte sie schon in ihrem Dien-

ste und wieder war es Weihnachten. Trübe Gedanken beschlichen sie, indem sie an ihr Schicksal zurückdachte. Das schöne Fest der Wiebergeburt Christi war für sie voll bitterer Erinnerungen, ein Tag schwermütiger Stimmung. In sich versunken begab sie sich zum Gottesdienste. Dort hörte sie die Worte des Priesters: „Kommet hieher, ihr mühselig Beladenen, denn am Tische des Herrn findet ihr Vertrauen und Raft vom Tagewerk . . .“ Wie wohl sie diese Worte empfand! Trostspendender Balsam erschienen sie dem armen, durch die schweren Lebensprüfungen früh gereiften Mädchen. Helli begann sich seit diesem Tage mit dem Gedanken zu befassen, ein neues Leben anzufangen, ein Leben zum Wohle der Menschheit, zum Wohle der Armen und Verlassenen. Gutes wollte sie wirken. Schmerzen, die das Schicksal schlug, lindern helfen. Sie faßte den Mut, über ihre Pläne mit dem Geistlichen und mit dem Vormund zu sprechen. Ihre Entscheidung fand den Beifall der beiden. So wurde ihr die Aufnahme in das Kloster vermittelt. Dort führte sie ein Gott und dem Menschen gefälliges Leben, man wurde auf sie aufmerksam und sie gewann sich die Liebe ihrer Genossinnen und die Wertschätzung ihrer Vorgesetzten.

Jahre vergingen. Wieder war es Weihnachtszeit. Die einstige Helli war nun Schwester Faustina, Vorsteherin des Waisenhauses der Barmherzigen Schwestern. — Mit den ihr anvertrauten Waisentöchtern sitzt sie im hellen Lichterglanze einer hohen, reich verzierten und mit Kerzen behangenen Tanne und erzählt der ihr aufmerksam zuhörenden Kinderzehr von ihren Schicksalsprüfungen. Ein stattlicher Mann im Priesterrod nicht zuweilen, ihre Schilderung bestätigend. Es ist Peter, ihr Bruder, der getrun seinem, der sterbenden Mutter gegebenen Worte ein braver Junge geblieben war, in das Seimmar eintrat, sich dort brav auführte und nun gleich seiner Schwester im Dienste Gottes zum Wohle der Menschheit tätig war. Und Riki? Auch er kam nicht auf Abwege, sondern hielt ehrsam Schritt mit seinen Geschwistern. Er wurde ein tüchtiger Lehrer und gibt sich in diesem Berufe mit ganzer Seele den Kindern hin, die ihm abgöttisch verehren. —

Tags darauf fanden sich alle drei Geschwister im Kreise der Waisentöchter in trauter Gesellschaft zusammen, feierten ein glückliches Weihnachtsfest und dankten Gott, daß die schweren Prüfungen, die er ihnen beschieden hatte, allen zum Heil wurden.

Eine Rabengeschichte.

Von Josef Mikowitsch.

Mich Abel war die Tochter eines englischen Bankiers, der eines Tages verfrachte und bald darauf starb.

Da sie auch keine Mutter mehr hatte, sammelte sie die wenigen, aus dem Schiffbruch des Vaters geretteten Trümmer, machte alles zu Gelde und zog nach dem wärmeren und billigeren Süden, bis an die Küste des Tyrrenhischen Meeres, wo sie sich in der kleinen Stadt Capri niederließ.

Hier mietete sie in einem sehr alten, wenig bewohnten, alleinstehenden Palaste zwei billige, größere Zimmer und richtete sich da eine Sprachschule ein.

Sie bekam mehrere Schüler und es ging ihr leidlich gut. Aber es fehlte ihr noch etwas, womit sie sich in der übrigen freien Zeit zu zerstreuen wünschte, und da schaffte sie sich eine Kaze an. Bald erhielt diese Kaze auch einen Vater zur Gesellschaft, damit sie sich nicht langweile, und in der Folge kamen noch junge Stätzchen hinzu, welche Mich Abels geräumiges Heim noch mehr belebten. Aus der Freude aber, die sie nun an ihrer „Familie“ hatte, entwickelte sich in Mich Abels Herzen allmählich eine sich steigende tiefe Liebe zum gesamten Rabengeschlechte und die Folge davon war, daß sie sich noch mehr Raben anzuschaffen begann. Nur wußte sie nicht, wie sie die Kosten der Verpflegung für ihre stets anwachsende Familie decken sollte, da sie schon jetzt die Ausgaben ziemlich verspürte.

Aber Liebe macht erfindertisch.

Sie befreundete sich mit allen Fleischern und Hotelbesitzern, indem sie es verstand, sich denselben durch allerlei Gefälligkeiten nützlich zu erweisen. Dafür erhielt sie von jenen unbrauchbare Fleischstücke und von diesen die von den Gästen übriggebliebenen Speisereste und verschaffte so ihren Lieblingen eine hinreichende und billige Kost.

Eines Tages zog in den alten Palast ein ehrwürdig aussehender Kriegsinvalide namens Foto ein, der auch ein großer Katzenfreund war, wie Miß Abel zu bemerken glaubte.

Er rief die Katzen gerne zu sich und kostete und streichelte dieselben, um sie an sich zu gewöhnen. Dabei rief er die Tiere mit „Miß! Miß!“ — ein Ruf, der wie eine Schmeichelei an Miß Abels Ohr klang, indem sie sich einbildete, daß Foto damit ihre Katzen aus Respekt zu ihr mit diesem Titel benannte, während die Bewohner dieser Gegend jede Katze mit „Miß“ oder „Miß“ rufen, so wie wir es mit „Miez“ oder „Muz“ tun.

Fotos Neigung zu den Katzen war aber von jener Miß Abels verschieden, denn er liebte dieselben nicht aus Freundschaft zu den Tieren, sondern wegen ihres Fleisches. Und während Miß Abel sich bemühte, Nahrung für ihre Lieblinge zusammenzutragen, sorgte Foto dafür, sich auf billige Art einen fetten Katzenbraten zu verschaffen. Tand er irgendwo auf seinen Streifzügen eine Katze, dann nahm er sie mit nach Hause und schmuggelte sie unter die anderen, damit sie fatter werde. Und hatte das Tier ein schönes Fell, dann ließ er sich gut bezahlen und erntete noch obendrein Miß Abels unvergeßlichen Dank. Diese aber merkte die Verluste und den Schmuggel nicht, weil sie sehr kurzichtig war, und konnte die Tiere auch nicht zählen, weil sie niemals wie die Soldaten in der Kaserne vollzählig beisammen waren.

Die Zahl der Katzen war schon auf etwa dreißig gestiegen. Man sah dieselben überall im Hause, auf Betten, Stühlen, Bänken, am Herd oder auf der Terrasse im Sonnenschein liegen. Sie wurden aber auch mit der Zeit eine Plage für die entferntere Nachbarschaft, da sie nach Katzenart ihre Raubzüge unternahmen mußten. Denn einen wurden junge Kaninchen, dem anderen Mäusen gestohlen; diesem fehlte ein Vogel aus dem Käfig und jenem Speck, Käse und anderes aus der Vorratskammer. Klagen und Beschwerden mehrten sich und der Haß gegen die Katzen der Miß wurde größer und größer. Auch Foker klagte zeitweise über Morde an bVerluste unter seinen Kaninchen, die er gar nicht hatte. Und Miß Abel glaubte alles und ersetzte ihn den angegebenen Schäden. Dafür erhielt sie auch die bereits in einer Wildsau schwimmende eine Hälfte des gemordeten, angeblichen Kaninchens, welche sie dann als Lederbissen mit Appetit verpeiste, freilich ohne zu wissen, daß dieses „Kaninchen“ bei seinen Lebzeiten kein Pflanzensutter zu sich genommen hatte.

Mit der Vermehrung der Katzen hatte sich aber auch die Schülerzahl Miß Abels vermindert, da diese sich mehr mit den Katzen als mit der Schule befaßte. Und da entschloß sie sich endlich, keine Katzen mehr zu adoptieren, sondern sich mit den vorhandenen zu begnügen. Foto war dies ziemlich gleichgültig, wußte er es doch so einzurichten, daß ihm auch in Zukunft der Sonntagskatzenbraten nicht fehlen werde.

So wurden der Katzen allmählich weniger, bis es schließlich Miß Abel doch bemerkte und sich bei Freund Foto über das Verschwinden ihrer Lieblinge beklagte. Dieser dagegen wußte die Miß zu überzeugen, daß Katzen auf längere Zeit verschwinden und wiederzukommen pflegen, oder sich verirren und nicht mehr zurückfinden und ähnliches mehr.

Da kam der Krieg.

Die Hotels leerten sich, da die fremden Gäste in ihre Heimat abgereist waren, die Fleischer hielten daher nur wenig Fleisch am Lager und für Miß Abel und Familie brachen Fasttage an.

Da entschloß sich die Katzenmutter, in die Hauptstadt zu ziehen, um dort für sich und Familie leichter die Existenzmittel beschaffen zu können. Sie schloß ihre Sprachschule, vertraute Foto ihre Katzenfamilie, verpackte, für deren Verpflegung monatlich eine bestimmte Geldsumme zu schicken, und reiste ab.

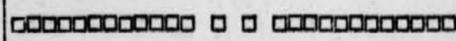
Während nun Miß Abel in der Hauptstadt um ihre Existenz kämpfte und hungerte, um für die Erhaltung ihrer Lieblinge hinreichende Mittel zu erlangen, gönnte sich Foto nicht nur seinen allsonntägigen Katzenbraten, bis auch die letzte Katze verschwunden war, sondern verwendete, da er schon altersschwach, kränklich und bedürftig war, die von der Miß erhaltenen Katzenpflegsgelder für die eigene Kostaufbesserung, da sein verwöhnter Magen die unge-

wohnte Kriegskost nicht mehr vertragen konnte.

Etwas ein Jahr nach ihrer Abwesenheit in der Hauptstadt erhielt Miß Abel einen Brief mit der Anzeige, daß Foto, ihr alter Freund und Vertrauter, gestorben sei.

Besorgt um das Schicksal ihrer Familie, erbat sie sich einen Urlaub und einen Reisevorschub, kaufte einen Kranz für Foto und Lederbissen für ihre Lieblinge und reiste ab.

Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sie kein einziges Mitglied ihrer Familie mehr vorfand. Erst als sie das Zimmer ihres schon begrabenen Freundes Foto betrat und unter dessen Bett eine große Menge aufgestapelter — Katzenfelle sah, merkte sie, wie nuchbringend Freund Foto ihre Katzenwirtschaft zu verwerten verstanden hatte. Ob sie aber durch diese Erfahrung von ihrer Katzenliebe geheilt war, darüber schweigt die Geschichte.



Ein Reiseabenteuer.

Skizze von Alfred Brie.

(Nachdruck verboten.)

Mit einer Stundengeschwindigkeit von sechzig Kilometern sauste der Zug die Geleise entlang. Wie ein Schatten flogen die Städte, die Dörfer vorüber, Tunnels wurden durchjagt, Flüsse auf waghaltig errichteten Brücken überquert und steile Gebirgshöhen, scheinbar ohne jede Mühe erklimmen.

Es war die erste Reise, die Fritz Steinborn in Amerika machte, und die Erwartungen, mit denen er dieses Land der unbegrenzten Möglichkeiten betreten hatte, wurden durch die Wirklichkeit noch tausendfach übertroffen.

Alles um sich vergessend, blickte er zum Fenster hinaus, ganz in die Betrachtung dieser großartigen, zuweilen von der Kultur noch ganz unberührten Natur versunken, und wie ein Traum kam ihm die plötzliche Wandlung in seinem Leben vor. Als englischer Korrespondent mit einem ziemlich großen Gehalt schlafen zu gehen, als reicher Mann des Morgens zu erwachen, das war in der Tat ein nicht alltägliches Ereignis. Wohl hundert Male hatte er den versiegelten Brief betrachtet, der ihm eines Tages von jenseits des Ozeans in seine bescheidene Wohnung im Nordwesten Berlins ins Haus flatterte.

Welch eine gute Idee von dem unbekanntem Onkel, im zarten Alter von 21 Jahren das Zeitliche zu segnen und ihn, Fritz Steinborn, zum Erben eines riesigen Vermögens einzusetzen. Allerdings waren an diese Erbschaft einige unbedeutsame Bedingungen geknüpft, aber für den Augenblick war ihm die Hauptsache, in absehbarer Zeit Besitzer eines nach Millionen zählenden Vermögens zu sein.

Zum hundertsten Male wohl zog er den bedeutungsvollen Brief aus der Tasche, um ihn wieder und immer wieder zu lesen.

Denker, den 15. April 1923.
Herrn Fritz Steinborn, Berlin NW., Stromstraße Nr. 187.

Sehr geehrter Herr!

Unser sehr verehrter Klient, Mr. Tobby Steinborn, Ihr Onkel väterlicherseits, ist am 7. April d. J. hier verstorben und hat Sie zum Universalerben seines aus 60.000 Acres bestehenden Grundbesitzes und seines Vermögens von ungefähr 800.000 Dollars eingesetzt. Die einzige Bedingung, die Sie zu erfüllen haben, ist, daß Sie Fräulein Ellen Dörfel, seine Nichte, heiraten.

Wenn Sie diese Bedingung nicht erfüllen, erbt Fräulein Dörfel das ganze Vermögen, und Ihnen ist nur ein Legat von 10.000 Dollars auszugahlen. Sie wollen so schnell wie möglich in unserem Büro, Denver, Keen street 17 erscheinen, um Ihre Erklärung zu Protokoll zu geben, und wir erlauben uns, Ihnen zur Dedung der Unkosten eine vorläufige a Konto-Zahlung von 500 Dollars zu übermitteln.

Hochachtend

Moffat u. Co., Rechtsanwälte.

Der Brief sagte viel und sagte gar nichts. Warum hatten die Rechtsanwälte nicht wenigstens einige Details über Ellen Dörfel mitgeteilt? Wie alt mochte sie wohl sein, und wer konnte wissen, als wach ein Scheusal sie sich enttuppen würde. — Diese Ungewißheit war der einzige bittere Tropfen

in dem Freudenkelch des jungen Mannes, und so schnell der Zug auch dahinjagte, schien es Fritz, als ob er wie eine Schnecke dahintriede. Ungebuldig blickte er nach der Uhr. Noch vier Stunden, bis er in Denver anlangte, vier ewig lange Stunden, in denen er Zeit hatte, nachzudenken, was die Zukunft ihm wohl beschied.

Und je mehr er sich Denver näherte, desto mehr stieg vor ihm die drohende Gestalt der unbekanntem Cousine auf. Unaufhörlich mußte er an sie denken, und vergebens suchte er seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Er blickte sich in dem Wagenabteil um und erblickte zum ersten Male seine einzige Reisegefährtin, ein junges Mädchen, das sich behaglich in die Ecke zurückgelehnt hatte.

Sie mochte vielleicht achtzehn Jahre alt sein und schloß so ruhig auf ihrem unbequemen Sitze wie in ihrem eigenen Bette. Fritz bewunderte den Mut dieser jungen Amerikanerinnen, die derartige lange Reisen ohne jede Begleitung unternahmen und sich überall sicher fühlten. Jetzt fiel dem jungen Manne zum ersten Male die eigenartige Schönheit und der pikante Schnitt des jugendlichen Gesichtchens auf, und schweigend blickte er voller Bewunderung auf die Schläferin.

„Liebe Cousine Ellen“, dachte er, „wenn du wüßtest, wie gefährlich es ist, allein in der Bahn zu fahren, dann würdest du mich in Newyork abgeholt haben.“

Die Aufmerksamkeit, mit der der junge Mann die Unbekannte fixierte, mußte sie aus dem Schlafe geweckt haben, denn, ohne ihre Lage zu verändern, öffnete sie plötzlich die Augen und sah ihn überrascht an. Verlegen suchte Fritz ihren Blicken auszuweichen, denn er fühlte, daß er indiscret gewesen war, und das spöttische Lächeln, das die Lippen seines Gegenüber umspielte, sagte ihm deutlich, daß sie völlig Herrin der Situation war.

Plötzlich bedeckten sich ihre eben noch rostrigen Wangen mit Leichenblässe, und ihre Züge verzerrten sich zu einem Ausdruck des höchsten Entsetzens. Starr blickte das junge Mädchen vor sich hin, und gerade wollte Fritz die günstige Gelegenheit zu einer Anknüpfung benutzen und sie fragen, ob sie sich nicht wohlfühle, da lehrte wie mit einem Zauberschlage die Farbe wieder in ihr Gesicht zurück, und als wäre nichts vorgekommen, lehnte sie sich wieder in ihre Ecke.

„Sie ist nicht ganz normal“, dachte der junge Mann, und zu seinem größten Erstaunen fühlte er, daß diese Tatsache ihn äußerst schmerzlich berührte.

„Sagen Sie, Herr Smith, mir scheint, Sie erkennen Ihre alten Freunde nicht wieder?“ begann die Unbekannte mit einem Male die Unterhaltung. „Oder sollten Sie sich wirklich nicht mehr unserer vorjährigen Reise in Schottland erinnern? Ich freue mich wirklich außerordentlich, Herr Smith, Sie wiederzusehen!“

Und sie schüttelte ihm kräftig die Hand, während sie ihn bedeutungsvoll anblickte. Fritz sah sprachlos auf seinem Platze. Er war jetzt überzeugt, daß das schöne junge Mädchen geistesgestört war. Er wagte nicht, was er antworten sollte, aber da sah ihn sein Gegenüber mit einem so angstbebenenden und flehenden Blicke an, daß er es nicht über sich gewann, ihr ihre Illusionen zu rauben.

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein, jetzt erinnere ich mich der schönen Tage, die ich mit Ihnen verlebt habe. Wie geht es Ihrem Herrn Papa und Ihrer Frau Lante? Alles wohl? Welch ein Zufall, daß wir uns hier wiedersehen. Ich langweile mich hier ganz allein und bin glücklich.“

„Erinnern Sie sich noch des verrückten Engländers mit der furchtbar komischen Nase?“

„Mit der furchtbar komischen Nase?“ Klang es verständnislos zurück.

„Ich sehe schon, daß Sie ihn vergessen haben. Bitte geben Sie mir ein Blatt Papier. Ich werde Ihnen dieses Wunder von Nase einmal skizzieren.“

Sie nahm das Notizbuch, das der junge Mann ihr reichte, und gab es ihm nach einigen Augenblicken wieder zurück.

„Solch eine Nase vergißt man doch nicht, wenn man sie einmal gesehen hat.“

Fritz Steinborn war nicht wenig überrascht, als er statt einer Zeichnung folgende Worte las:

„Bewahren Sie um Gotteswillen Ihre Geistesgegenwart — und halten Sie mich nicht für verrückt! Unter Ihrem Sitze liegt ein mit einem Revolver bewaffneter Mann. Vorläufig ahnt er nicht, daß ich ihn gesehen habe. Schreiben Sie mir auf, was Sie tun wollen.“

Fritz blickte das junge Mädchen voller Bewunderung an und bat ihr im Stillen alles ab, was er von ihr gedacht hatte. Welch einen Mut und Selbstbeherrschung mußte dieses junge Mädchen besitzen, um in einer solchen Situation nicht den Kopf zu verlieren! Aber er wollte zeigen, daß er ihrer würdig war. Mit der heitersten Miene von der Welt brach er in helles Lachen aus.

„In der Tat, eine solche Nase ist unvergeßlich, aber Sie verzeihen, Fräulein Miller, wenn ich doch einige Verzeichnungen andere.“

Und er schrieb in fliegender Hast:

„Seien Sie ganz unbesorgt. Erzählen Sie mir, daß Sie 5000 Dollar bei sich haben, und bitten Sie mich, wenn ich in Denver den Zug verlasse, den Schaffner zu veranlassen, Sie allein zu lassen.“

„Sie haben recht“, rief das junge Mädchen, nachdem sie die Zeilen gelesen hatte, lustig. „Ich habe mich ein wenig verzeichnet Na, ich freue mich jedenfalls, eine so angenehme Gesellschaft gefunden zu haben. Ich habe noch eine so furchtbar lange Fahrt vor mir.“

„Das tut mir aber furchtbar leid, Fräulein Miller. Ich steige in Denver schon aus.“

„Dann müssen Sie mir aber wenigstens einen Gefallen tun, Mister Smith. Ich habe nämlich 5000 Dollar bei mir und möchte lieber allein als in Gesellschaft von Fremden fahren. Darf ich Ihnen 50 Dollar geben, damit Sie den Schaffner veranlassen, mich allein zu lassen?“

„Gern“, antwortete Fritz, entzückt, daß das junge Mädchen so verständnisvoll auf seinen Plan einging. „Ich werde dafür sorgen, daß Sie allein bleiben, und damit Sie sich nicht zu sehr langweilen, werde ich Ihnen etwas Lektüre hier lassen.“

Er reichte ihr einige Zeitungen, auf deren eine er geschrieben hatte:

„An der nächsten Station steige ich aus und werde sofort den Vorsteher und die Polizei benachrichtigen. Sowie ich den Wagen verlassen habe, laufen Sie mir nach und rufen mir zu, daß ich meinen Schirm vergessen habe. Lassen Sie aber ruhig Ihr Gepäck liegen, damit der Verbrecher nicht Verdacht schöpft. Seien Sie ganz unbesorgt, denn einmal aus dem Wagen, sind Sie in Sicherheit. Ich möchte mich sehr täuschen, wenn der Mann unter meinem Sitze nicht die Gelegenheit benutzen wird, um mit Ihrer Reisetasche, in der er das Geld vermutet, zu verschwinden.“

Das junge Mädchen überflog die Zeilen und steckte dann die Zeitungen ruhig in die Tasche. Gleichzeitig benutzte sie die günstige Gelegenheit, einige Wertgegenstände herauszunehmen und sie Fritz Steinbach in die Hand zu drücken. Den Rest der Fahrt herrschte tiefes Schweigen. Dankbar lächelte die Unbekannte den jungen Mann an, und er wünschte im Geheimen, daß die Fahrt nie ein Ende nehmen möge. Aber schließlich kam die nächste Station in Sicht, der Zug verlangsamte sein Tempo und fuhr sauchend in das Bahnhofsgelände ein. Wie verabredet, verließ Fritz sofort den Wagen, und ihm auf dem Fuße folgte das junge Mädchen, das ihm den Schirm nachtrug. Und alles kam so, wie Fritz Steinbach vorausgesehen hatte. Als beide in Begleitung des Stationsvorstehers in ihren Wagen zurückkehrten, war der unfreimliche Gast allerdings unter Mitnahme der Reisetasche der Dame verschwunden.

Wie alle Bekannte mit einander plaudernd, setzten nun die jungen Leute, die sich auf so eigenartige Weise kennen gelernt, ihre Reise fort. Das junge Mädchen hatte Fritz Steinborn erzählt, daß sie Waise sei und bei Verwandten in Denver lebe, und der junge Mann hatte keine Veranlassung gesehen, der Fremden den Zweck seiner Reise zu verheimlichen. Offen erzählte er ihr von seinen Hoffnungen und Befürchtungen und von der nächsten Stunde, die ihm endlich die Bekanntschaft seiner Cousine und seiner künftigen Gattin vermitteln würde.

„Wie, Sie kennen Ihre Cousine wirklich noch nicht mit Mühe das Lachen verbeibehalten.“

„Nein, ich habe bis vor vierzehn Tagen noch nicht einmal eine Ahnung gehabt, daß eine Cousine von mir existiert.“

„Dann sind Sie wohl sehr neugierig, sie kennen zu lernen?“

„Offen gestanden, bis vor einer Stunde war ich es, aber jetzt liegt mir nicht mehr viel daran.“

„Sie... Sie haben wohl jetzt Angst, daß sie sehr häßlich sein könnte.“

„Nein, das weniger, wenngleich die beiden Rechtsanwältinnen mir ein Wort darüber hätten schreiben können, aber augenblicklich ist es mir sehr gleichgültig, wie sie aussieht.“

„Darf man fragen, woher diese plötzliche Aenderung Ihrer Anschauungen gekommen ist?“

„Sie werden mich sicher nicht verstehen und eine falsche Meinung von mir gewinnen, aber trotzdem will ich offen mit Ihnen sprechen.“

„Die Unbekannte lachte auf.“

„Ich bin nicht verpflichtet, auf sie Rücksicht zu nehmen.“

„Aber, mein Herr, ich kann doch unmöglich zugeben, daß Sie so leichtsinnig handeln.“

„Unmöglich. Wenn ich hoffen dürfte, daß Sie eines Tages die Meins würden...“

„Aber so bedenken Sie doch, Sie kennen mich ja gar nicht.“

„Ich habe Sie zur Genüge kennen gelernt, und ich werde stets so viel verdienen, wie ich für uns zwei brauche.“

„Wann sind wir in Denver?“

„In einer halben Stunde.“

„Gut, in Denver werde ich Ihnen antworten.“

„Bitte sehr, und ich würde mich freuen, wenn Sie mich begleiten.“

„In Wagen blidte der junge Mann seine Reisebegleiterin lebend an.“

„Sie haben mir versprochen, in Denver Ihre Antwort zu geben.“

„Gewiß, und ich werde mein Wort halten.“

„Nun sage mal, Fritz, weißt du eigentlich, wie ich heiße?“

„Der junge Mann schlug sich vor den Kopf.“

„Na, dann gestatte mir, bevor du jetzt hier bei den Rechtsanwältinnen deine Erklärung abgibst, dir achtungsvoll und ergebenst meine Karte zu überreichen.“

„Und Fritz Steinborn las auf dem ersten Blick den Namen.“

Man Dörfel.

Die Kunst, schön zu sein.

„Man Cavalieri, die einst gefeierte Sängerin, ebenso auch durch ihre große Schönheit bekannt, veröffentlicht in einem New Yorker Blatt über die Kunst, schön zu sein, eine Serie von erfolgreichen, selbsterprobten Ratschlägen für die Frauenwelt.“

Lassen wir die Künstlerin selbst berichten: „Wenn Sie im wahren Sinne des Wortes schön sein wollen, klammern Sie sich fest an Ihre Jugend.“

„Um aber jung zu bleiben, treiben Sie es, was immer Sie auch unternehmen, niemals bis zur Ermüdung.“

Sagen Sie sich ebenso, daß jede Krankheit, jedes Unwohlsein eine Gefahr für Ihre Schönheit bedeutet und hüten Sie sich umsonst!

Die frische Luft ist der Schönheit zuträglich, vorausgesetzt jedoch, daß es windstill ist. Im entgegengesetzten Fall ist ein gutgefügtes Wohnzimmer dem Aufenthalt im Freien vorzuziehen.

Man soll den Ärzten bezüglich der Verbannung des Parfüms aus dem Schlafzimmer nicht unbedingt Folge leisten. Benützen Sie aber das Parfüm mäßig.

Gesichtsmassage, gut ausgeführt, trägt zur Schönheit wesentlich bei. Ist z. B. die Nase zu breit, so massieren Sie sich leicht mit den zwei mittleren Fingern von der Nasenwurzel bis zur Spitze.

1. Reigt Ihnen Ihr Spiegel ein schlechtes Aussehen, so ruhen Sie aus. 2. Um schönes Haar zu erlangen, waschen Sie es einmal wöchentlich.

3. Um um den Mund keine Runzeln zubekommen, massieren Sie die Linie von der Nase bis zum Mundwinkel.

4. Damit die Gesichtsfarbe, das Oval, jugendlich schön bleibt, muß die Gesichtshaut feil sein, wie die Klinge eines Messers.

5. Massieren Sie oft die Nase, um sie in schöner Form zu erhalten.

6. Um die Gesichtsröte zu verlieren, die so garstig ist, benützen Sie heiße Umschläge.

7. Um die Runzeln zu vermeiden, die sich so leicht um die Augen bilden, baden Sie täglich die Stellen, so oft Sie das Gesicht waschen, mit so heißem Wasser, als Sie es nur ertragen können.

8. Um den Glanz der Augen zu erhalten, betupfen Sie sich nach dem Waschen mit einem in Rosenwasser getauchten Wattebäumchen.

9. Um das Doppellid zu vermeiden, schlafen Sie niedrig gebettet. Ein flaches Kissen ist das Beste.

10. Um die trockene Gesichtshaut zu erfrischen, waschen Sie so oft als möglich das Gesicht mit heißem Wasser, so heiß Sie es nur ertragen können.

Vor allem aber macht es die Ruhe! Vergessen Sie her die Hälfte der Rezepte als lehreres.

In bezug der Nahrung studieren Sie sich selbst und zugleich die Erfolge der zubereiteten Speisen. Das Obst, in jeder Art genossen, vor allem vom Frühstuck, ist für die Hautpflege von großem Wert.

Schlafen Sie gut, jedoch nicht zuviel. In diesem Punkte lernen Sie sich selbst kennen. Für meine Person konnte ich feststellen, daß ich weniger als acht Stunden schlafe, wenn ich müde bin, schlafe ich jedoch länger, fühle ich außer Müdigkeit auch noch Schwermüdigkeit und Faulheit.

Zum Schluss kann ich noch verraten, daß ein großer Förderer der Schönheit, der selbst die frische Luft und die körperliche Übung übertrifft, folgender Morgentrunke ist: Ein Gläschen vom besten Rosenwasser, gemengt mit einigen Tropfen Glycerin.

Nichts Besseres, um die Haut zu erfrischen! Wohlkan, mit einer frischen Gesichtshaut gibt es keine häßliche Frau!

Eine Vision.

Trotz seiner körperlichen Jugend fühlte er sich doch krank an Leib und Seele. Sein verhehltes Leben stieg einer rächenden Nemesis gleich vor seinen geistigen Augen auf. Das väterliche Erbe hatte er in wenigen Jahren verspielt und verjubelt.

„Nein, dich lasse ich nicht heran, dich kann ich nicht brauchen — eher schieße ich mir eine Kugel in den Kopf!“

Er schloß die Augen und sah in seine Arme und sah seine Lage vergessen machte.

Da hatte er eine merkwürdige Erscheinung. Eine Frau schritt auf ihn zu, mit verhärteten Zügen, dürrig, aber reinlich gekleidet. An ihrer linken Hand führte sie ein schönes, junges Mädchen, mit blühender Gesichtsfarbe und frischen Lippen, schlank und doch kräftig gebaut.

Da hub die Frau an: „Die du fürchtest, die dir ein so entsetzliches Grausen einflößt, die dir ich, die Armut.“

Da sprach der Unglückliche: „Ich kannte dich nicht, du Unerbittliche, und wußte nicht, daß so reizende Wesen zu deiner Begleitung zählen.“

Die Vision war verschwunden. Der Mann erwachte aus seinem Traumbestand und schloß, den wohlgemeinten Rat der Erscheinung zu beherzigen. Alle seine Kraft zusammenfassend, begann er ein neues Leben.

Er fühlte einen neuen Menschen in sich entstehen. Unverdroffen gab er sich der Arbeit hin, überwand alle sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten und trug auf diese Weise schließlich den Sieg über sich davon.

O, Arbeit! O schaffende, nie erlahmende Arbeitslust! Du nur bist es, die uns erhebt, uns adelt, uns stärkt, uns beseligt!

Heitere Ede.

Nachteile des Glaubens.

In Berlin stand eines Morgens ein junger Fashionable in seinem Boudoir, natürlich bei verschlossenen Türen, und beschäftigte sich ernsthaft mit seiner Toilette.

Angenehme Abzahlung.

Ein Jude gewann einen Prozeß gegen einen Scharfrichter; da aber der letztere nicht bezahlen konnte, so bestand der Anwalt des Juden darauf, daß der Scharfrichter seine Schuld an der Familie des Juden abzahlen sollte.

Zwei Fliegen auf einen Schlag.

„Bartl, du mußt dich mit dem Gaul mehr abgeben“, sagte eines Tages der Gutsbesitzer, der Petr Major, zu seinem Bursten, „mußt dich mit ihm unterhalten, mit ihm sprechen!“

Der Bedauernswerte.

Einem geduldbigen Manne war sein unverträgliches Weib gestorben. Ein Freund wollte ihn trösten und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Beruhige dich, deine treue Elise sitzt nun in Abrahams Schoße.“

Ein angenehmes Mißverständnis.

Eben bestieg eine junge Dame, die in London in einem Musikladen mehrere Klavier gelauft hatte, den Wagen, als ihr einfiel, daß sie ein Stück aus einer neuen komischen Oper sich nicht hatte geben lassen.

Wenn Unmögliches verlangt wird.

Bei einem Regimente diente ein Hauptmann von sehr kleiner und ein Leutnant von großer Statur. Der Leutnant hatte die Gewohnheit, auf den Hauptmann, wenn er er mit ihm sprach, auf eine gewisse Art hinzusehen, die dem letzten sehr zuwider war.

Ein vorsichtiger Gläubiger.

Ein Bauer klagte einen andern wegen einer Schuld an, und wies bei Gericht den Schuldschein vor. Als ihn der Richter besah, fand sich, daß auf der Rückseite eine Abschrift war, und er fragte, warum diese Abschrift hier stehe.

Fortschritt.

Ein Student wollte die Tierheilkunde studieren. Er schrieb darum an seine Tante: „Schicken Sie mir Geld, da ich Vieh Arzt werden will!“

Folgen der Erkenntnis.

Als Adam zur Erkenntnis seiner selbst kam, lief er schnell nach einer Schürze. Darum glauben viele Männer, sobald sie zur Erkenntnis kommen, auch sie müßten jeder Schürze nachlaufen.

Auch richtig!

Major: „Weißt denn du Lölpel nicht, wieviel die Distanz beträgt, in welcher der Untergebene seinem Vorgesetzten die Meldung zu machen hat?“ — Soldat: „Zu Befehl!“ — Major: „Nun, heraus mit der Sprache!“ — Soldat: „Da Purglehte soll 'm Untage Banan vom Leib bleiben!“

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen unter der Hand gekauft, geben Anlaß zu Vergernis und Unzufriedenheit. Fabriksneue und gebrachte, jedoch gut durchreparierte Schreibeischinen hat jetzt in großer Auswahl die handelsgerichtliche protokollierte Firma Ant. Kub. Regat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. 10882

Erkältungs-Schuhmacherwerkstätte N. Monjac, Jurčičeva ul. 9 übernimmt alle Arten von Fußbögen nach Maß sowie alle Reparaturen. Solide Preise. Prompte Bedienung. 11028

Spezialer, vornehmer Damen-Kleider-Salon, Aleksandrova cesta 22. Schönheitspflege, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder, Maniküre mit den neuesten Apparaten, Haarfarben, Blondieren und Uebernahme sämtlicher Haararbeiten. Erstklassige Bedienung unter Leitung des Herrn Maty. Abonnements in und außer dem Salon werden angenommen. Eingang für Damen durch das Vestibül. Franz Koval, Damastriktor. 10385

Katzen wird in gute Pflege genommen. Anzulegen in der Verwaltung. 11418

Wer nimmt 2 Kinder (1 Monat und 4 Jahre) einer Frau für eigen. Dravška ulica 10/1. 11426

Compagnon für 200 bis 400.000 K genee gute Verzinsung und hypot. Sicherstellung sowie gegen bezahlte Mitarbeit für eine bereits einjährige Tätigkeit in der bereits florierende Gemischtwarenhandlung in der verkehrsreichen Straße Maribors wird ehenkens gesucht. Das erforderliche Kapital kann auch allmählich erlegt werden. Anbot unter „Bele Postition 200“ an die Berv. 11471

Schuhe aller Sorten. Selbstkostenpreise, solange Vorrat reicht nur beim Josef Berančič, Schuhmacher, Kralla Petra trg. 11473

Achtung! Erstklass. Fadmann sucht einen Kompagnon mit 100.000 Dinar befuß Fabrikation eines abfahrreihen, hochlohnenden Massenartikels. Gefl. Zuschriften unter „Fadmann 77“ an die Berv. 11522

Immobilien

Schönes Haus preiswert sofort zu verkaufen. Keller, großer Garten, schöner Boden, Wasserleitung, elektrische Beleuchtung. Adresse in der Berv. 11433

Schöne Weingartenrealität. Stadtnähe krankheitsüber preiswert verkäuflich. Adresse in der Verwaltung. 11433

Reinliche Wohnhause billig zu verkaufen. Dolanjska ul. 5. 11426

Muff und Bog. dunkel, fast neu, um 8000 K zu verkaufen. Maribor, Stritarjeva 5 (Perkostrake.) 11427

Klavier (Stuhlfel) zu verkaufen. Gute Firma. Maribor, Stritarjeva 5 (früher Perkostrake.) 11439

Farb - Materialwarengeschäft, gut eingeführt, samt Warenlager in Maribor zu verkaufen. Gefl. Anträge unter „Farbwaren“ an die Bv. 11153

Selten gute Verkäufe. Geschäftshaus, Bahnhofnähe, i. vorzügl. Lage und Bauart f. Betriebe, Spektreure- da große beziehbare Räume, Garagen, Kegelbahn, Wohnung, Lagerplatz usw.

Hervorragendes Gasthaus, groß. Verkehr mit Nebengeschäft. Kleine Gasthauspacht, billig u. guter Posten. 11511

Keines Geschäft für Frauen, a. geeignet, kein Risiko, guter Gewinn, gegen Aböße von Inventar.

Geschäftstotal, frequente Lage, Hauptstr., auch als Aböße. Dübische Villa, gut, sonnig und staubfrei, gr. Garten, ev. möbl. billig verkauflich.

Reiz. Landvilla, ideal Sommerfrische, schöner Obstgarten, im Sommer und Winter bewohnb., Selbstkostenpreis, weg. Ueberstehung.

Musterwirtschaft, tadellose Gebäude, Viehstand, erstklassiger Grund, Bahnnähe.

Gelegenheitskauf, Besitz, groß, herrl., Obstgarten, Wald und Weingarten, schönes Haus, 700.000 K.

Meiner Besitz bei Oberradlersburg, 160.000 K.

Realitätenbüro „Kapitl, Maribor, Gosposka ul. 28.

Zu verkaufen wegen Einrückung einstöckiges Geschäftshaus (mit elektrischer Beleuchtung) in ein. Stadt an der Unterfrainerbahn, mit 3,5 Joch Grund, am Bache gelegen, mit Holz- und Wein ufm-wum 200.000 Din. unter event. Zahlungsvereicherungen. Briefliche Offerte an die Berv. ulica unter „Preiswert 29“. 11601

Zu kaufen gesucht

Briefmarkensammlungen, auch ungebrauchte Partien. Philatel. Büro. Maribor, Gregorčičeva ulica 16. 10734

Junges, jahmes Reh zu verkaufen. Adr. Berv. 11518

Meyers Lexikon, 5. Aufl., 21 Bände, in Gold gebunden, ganz neu, zu verkaufen. Preis 5000 Din. Anfr. Lindič, Pešnica. 11483

Mehrere Metallfäße zu verkaufen. Legno 12. 11514

Große dicke Kuh zu verkaufen. Potinja vas 30, Post Škvnica. 11480

Junger schöner Wolfshund sof. preiswert zu verkaufen. Aleksandrova cesta 44/22 links. 11479

Zu verkaufen

Möbel

für Schlaf- und Speisezimmer, sowie Küchen am billigsten bei Sercer in drug. Bentrinjska ul. Nr. 2. 8660

Buchbinder, Schließ- und Polierarbeiten aus Tuch, Leinen und Filz liefert jedes Quantum billigst Arbeiter. Dravška ulica. 8284

Holz, trocken und gespalten, hat abzugeben Ofst Andrej, Telefon 88, Aleksandrova cesta 57. 11389

Gute Singer Nähmaschine zu verkaufen. Cesta na Brezje 44, Podbrezje. 11401

Keine Konzertgitarre, 2 alte Violinen, 1 Kontragarre zu verkaufen. Pod mostom 9, 1. St. 11424

Reinliche Wohnhause billig zu verkaufen. Dolanjska ul. 5. 11426

Muff und Bog. dunkel, fast neu, um 8000 K zu verkaufen. Maribor, Stritarjeva 5 (Perkostrake.) 11427

Klavier (Stuhlfel) zu verkaufen. Gute Firma. Maribor, Stritarjeva 5 (früher Perkostrake.) 11439

Farb - Materialwarengeschäft, gut eingeführt, samt Warenlager in Maribor zu verkaufen. Gefl. Anträge unter „Farbwaren“ an die Bv. 11153

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer gesucht. Antr. unter „Leer“ an Bv. 11360

Keines, nettes, möbl. Zimmer oder Kabinett per sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Nett“ an die Berv. 17501

Ein solides Mädchen sucht Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Anträge erbeten unter „Stadt“ an die Berv. 11482

Zu vermieten

Separiertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Ob zeleznici 6/1, rechts. 11481

Geschäfts- (Kanzlei) Lokal 45 m² Bodenfläche mit anstehendem Zimmer in unmittelbarer Hauptbahnhofsnahe an der belebtesten Straße ist zu vermieten. Anträge unter „Geschäfts-Kanzlei lokal“ an die Berv. 1147

Bessere, hässige Herren suchen angenehmes Heim, Wohnung mit Verpflegung ab 1. Feber 1924. Adr. Berv. 11521

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, elektr. Licht, separ. Eingang, sogleich zu vermieten. Stomškov trg 14/1 links. 11481

Schönes möbliertes Zimmer m. elektr. Licht zu vermieten. Sobna ulica 16, Tür 5. 11512

Stellensuche

Arme Witwe, die i. allen Hausarbeiten, wie auch im Nähen bewandert ist, sucht Stelle als Hausmeisterin. Adr. in d. Verwaltung. 11504

Offene Stellen

Suche nettes Studienmädchen. Gute Kost u. Behandlung. Elisabeth Wojniš, Subolica, Genose ulica 24. 11319

Büropraktikant, Slowenisch und Deutsch, wird in einem kaufm. Unternehmen aufgenommen. — Anträge unter „Jänner 1924“ an die Berv. 11520

Kammerjungfer od. feines Stubenmädchen, gelegewant, tüchtig im Damenreißt, Wascht, näht, Schneidern, Servieren, wird gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsanfrage und Lichtbild an Frau Adele Eble und Strohler, Dolnja Dubrava (Medjimurje). 11510

Verlobung zu Weihnachten 1923 kann ein Fräulein von mütterlichem Alter und unbeschter Vergangenheit feiern, welches einen milden Charakter besitzt und event. auch über bares Geld verfügt zur Vergrößerung einer bekannten Großhandlung ihres künftigen Gemahls - Großhändlers und Haus-Besizers, Wltwens mit schulpflichtigen Kindern in einem größeren Ort Jugoslawiens. Nur ernste Angebote mit Photographie, voller Adresse und kurzer Beschreibung der Vergangenheit und Alters sind unter „Greden Sozia“ an Aloma Company, Ljubljana zu senden. Diskretion Ehrensache. 11425

Korrespondenz

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Alleinsteherender solid. Herr sucht Bekanntschaft mit einer geschehen Frau oder Fräulein im geschehen Alter zwecks Verführung der Winterabende. Briefe st. Photographie unter „Diskret“ an d. Berv. 11509

Welches liebe, herzige Mädel welches Liebe, herzige Mädel unter 22 möchte mit jungem Staatsbeamten ehrenhaft korrespondieren? Gefl. Zuschriften a. die Berv. erbeten unt. „Christkindl“. 11517

Große Auswahl

in modernen Herren-, Knaben- und Kinderanzügen Winterraglans Lederröcke Gummimäntel und Stuger.

Für Maßbestellungen reich sortiertes Lager englischer u. tschechischer Stoffe für Herren und Damen. 10796

Für prompte und moderne Ausführung garantiert

Franz Cverlin Schneidermeister

Maribor, Aleksandrova c. 28.

Seltene Gelegenheit. **Novitäten** zu sehr niedrigen Preisen bekommen Sie nur im Modegeschäft 9385

B. Veselin ovič & Komp. Maribor, Gosposka ulica 26. **Winterstoffe 10 bis 20 Prozent billiger.**

Bäckerei

Haus Nr. 8 in Dravograd samt Mehlvermahlung in gutem Betriebe ist wegen Alter um 300.000 Dinar zu verkaufen. Besichtigung bei Bernhard Bernaldi, Dravograd. 11408

und ein Lehrling werden aufgenommen. **Fabbinderei Pichler, Franciškanska ulica 11.** 11345

300%



gegenüber der Lederschle bietet Palma Kautschukabsatzschle

Zwei Fabbindergehilfen und ein Lehrling werden aufgenommen. **Fabbinderei Pichler, Franciškanska ulica 11.** 11345

Adler' Schreibmaschinen für Reise und Büro sind die besten, billigsten und dauerhaftesten. Bequeme Teilzahlungen! Fabriksneue liefert

AMERICAN IMPORT COMPANY

Maribor, Koroska c. 24.



Der König der Vervielfältigungsapparate ist der

DEREGO Typenflachdrucker!

Unentbehrlich für jedes Geschäft. 1500 Abzüge in einer Stunde. — Typen für alle Sprachen. — Einige Subvertretungen sind noch zu vergeben. 11165

American-Import-Company, Maribor, Koroska c. 24

LOKOMOBILE

ALLER GROESSEN, MODERNSTER KONSTRUKTION

DAMPFZUGEN, komplette Anlagen, Vollgatter, Beckumungskreislägen 13 m lang, Pendelsägen etc.

REMSCHNEIDER-WERKZEUGE, alle Werkzeuge für die Holzbearbeitung, Gatter-, Mühl-, Kreis-, Bandsägeblätter u. s. w.

DAMPFDREHSGARNITUREN, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Stahldungebeiben etc.

FELDBAHNGEHEISE, komplett, 600 mm Spurweite, elserne Klppwagen 3485

NORMALSCHIENEN, für Bau- und Industriebedarf (Industriegelisse)

GAS- U. SIEDERROHRE, schwarz und verzinkt. **BAU- U. KONSTRUKTIONSEISEN**

BLECHE, schwarze u. verzinkte, liefert zu Konkurrenzpreisen, sofort vom Lager Maribor

Jugoslovansko importno in eksportno podjetje, Maribor, Trubarjeva ulica št. 4 Telefon Interurban 83

Turiner Chiribiri-Automobile

Elegante Viersitzer, 19 HP., prompt lieferbar.

Chiribiri Type Monza

neuestes Modell 1924, Viersitzer 10-50 HP., Vierradbremfen, garantierte Stundengeschwindigkeit 120 Km., kurzfristig lieferbar. — Generalvertretung:

American Import Co.

Maribor, Koroska cesta 24.

Die schönsten Weihnachts-Gestchenke

Zlata Brisnik, Slov. ul. 10

Verschiedene Möbel

sind wegen Platzmangel günstig zu verkaufen bei **Hochneger & Wicher, Maribor, Koroska c. 53.**

Belgische Hengste



Wie jedes Jahr, so werden wir auch im Jänner und Februar 1924 erstklassige Original belgische Hengste direkt aus Belgien einführen und solche zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkaufe ausstellen. Vormerkungen auf solche Hengste bitten uns ehestens mitzuteilen. Auch stehen ständig Murinsulaner Arbeitspferde zum Verkauf. Mit Auskünften stehen jederzeit gerne zu Diensten.

E. Bajda, Pferdewerks-Handlung
Čakovec, Medjimurje, Jugoslawien.

Telegramme: Bajda Čakovec,

Telephon Interurban 59, 4, 3.

11508



Musikhaus. Gegr. 1895

Lager jeder Art von Instrumenten. Bestandteilen, Saiten u. s. w.

Eigene Erzeugung:

TAMBURICA

HARMONIKA

ZITHERN usw.

alle Reparaturen werden prompt und fachmännisch ausgeführt.

Schneider!

Größere Konfektionsfabrik in Zagreb sucht Schneider zum sofortigen Eintritt. Gute Bezahlung. Reflektanten wollen ihre Offerte unter „Konfektion“ an die Verw. des Bl. richten. Die Nachricht, wann der Posten anzutreten, ist. senden wir sofort 11422

Slowenisch, Italienisch, Stenographie
 unterrichtet 4504
Kovač, Loška ulica Nr. 14.

Nur praktische Geschenke für Weihnachten
 empfiehlt in großer Auswahl **JAKOB LAH**, Maribor, Glavni trg 2. 10872

Verlobte! Die schönste Brautausstattung :: bekommt man im 11474
Möbelhaus Ernst Zelenka
 Maribor, Solska ulica 5.



Klavierhaus KANZLER
 Generalvertretung d. Firma **Laubger & Glos** für Graz und Maribor
 Graz, Reitschulgasse 10
 empfiehlt seine Flügel und Pianinos, in höchster Vollendung, zu Original-Fabrikpreisen. — Ehrbar-Flügel und Pianinos, sowie andere erstklassige Marken stets lagernd. 11421

WEINSTUBE

am frequentesten Posten der Stadt gebe sofort sehr günstig auf Rechnung derjenigen selbständigen Person, die mir um 40.000 Din Ware und Wein ablösen kann. Offerte unter „Günstig 100“ an die Verwaltung. 11625

Handelshaus
 in verkehrsreichster Gegend an der Grenze gelegen, ist wegen Ueberflutung sofort und billig zu verkaufen Geeignet für den Export, sowie für den Export von Geflügel, da dasselbe schon seit dem Jahre 1919 zu diesem Zwecke bestimmt war. Anträge sind zu richten an die Redaktion der „Murska Straža“, in Gornja Radgona. 11524

LOKAL

Schneidergeschäft, an verkehrsreichster Straße in Maribor gelegen, ist preiswert abzugeben. Adresse: **Vinko Mlakar**, Maribor, Tržaška cesta 18. 11523

Suche ab sofort oder ab 1. Jänner ein bis zwei möblierte Zimmer

womöglich Mitte der Stadt. Anträge unter „S. B.“ an die Verwaltung. 11516

BETTFEEDER und DAUNEN
 hat stets am Lager zu billigen Preisen Firma **Karl Worsche**, Maribor, Gosposka ul. 10. 9544

KLUB-BAR
 16. !! Kio !! 31. 11070
VOLLER

Praktische Weihnachts- und Neujahrs Geschenke!

Reise-, Geld-, Visit- und Damentaschen, Rucksäcke usw.
 in großer Auswahl bei mässigen Preisen empfiehlt:
Ivan Kravos, Aleksandrova c. 13, Telephon 207

Adolf und Maria Hof
 Süßfrüchthändler
 Glavni trg 4 Maribor
 wünschen ihren geehrten Kunden
Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr!

Medj. Prom. Novinski i Ogl.zavod d.d.
 Zagreb, Samostanska ul. 1. Telefon 26-53
 Filialen: **Beograd**, Kolarčeva 7. **Subotica**, Zrinjski trg 2.
 übernimmt
ABONNEMENTS
 auf alle in- und ausländische

Tageszeitungen	Illustrationen
Zeitschriften	Modeblätter
Bücher	Fachblätter

 Spezieller Express-Eildienst aus Prag, Wien, Berlin etc. Rascheste Weiterbeförderung nach allen Orten Jugoslawiens. Auslieferungsstelle und Alleinvertrieb für Jugoslawien aller bedeutenden ausländischen Zeitungs- und Zeitschriften-Verlage und des **Ullstein-Verlages Berlin**
 An Buchhändler, Trafikanten, Kaufleute in allen Orten Jugoslawiens wird der Kommissionsweise Verkauf vergeben. Eigene Detail-Verkaufsstelle.

Das nützlichste und praktischste Weihnachts- oder Neujahrs Geschenk ist eine 10973
Singer Nähmaschine sowie ein **Motor** für alle Singer-Nähmaschinen verwendbar.
Motore auf acht tägige Probe.
Singer šivalni stroji Bourne & Co. Maribor, Solska ul. 2.




Züchtiger energischer Obermüller

für modernst eingerichtete, vollkommen automatische Vojsbodinaer Mühle mit 10 bis 12 Waggon Leistung wird zum ehesten Eintritt gesucht. Nur erfahrene und kluge Reflektanten mögen Offerte unter „D. D.“ an die Verwaltung des Blattes senden. 11379

Korbwaren u. Korbmöbeln

in größter Auswahl, wie auch Stühle und Holzwaren bei **Selbsterzeuger J. Antloga** dor selbst werden auch Rohrssesseln eingeflochten, wie Bestellungen nach Wunsch ausgeführt. 9790

Nur Trg svobode (früher Sofienplatz)

Ueberzeugen Sie sich!

Eleganteste und modernste Frisuren, sowie Haararbeiten werden nur im modernsten Damenfriseursalon Novak, Aleksandrova cesta 22, ausgeführt Eingang für Damen durch das Hausdor. 11406

Gnädige Frau!

Kopfwaschen besorgt am billigsten der modernst Damen-Frisiersalon Aleksandrova cesta 22. 11190

Tafelbinderei Bichler

Franciškanska ulica 14 (beim Michamie) empfiehlt alle einschlägigen Arbeiten, sowie alle Gattungen neuer und alter Fässer zu billigsten Preisen. 11454

Wir kaufen

jede Quantität

Mehlsäcke

zu 85 Kilogramm, loch- und slichfrei. Kralj & Bolha, Ljubljana, Dunajska cesta 33. 11386

Buchen-Scheitholz

Meterklatter 2600 R mit Zufuhr ins Haus gestellt. Bestellungen und Anträge an Gut Langental, Pesnica bei Maribor. 11351

Kleineres Lokal

eventuell Zimmer mit separatem Eingang im Zentrum der Stadt für Kanzleizwecke geeignet für sofort gesucht. Gef. Angebote erbeten an die Annoncen-Expedition Vorsic, Maribor. 11251

Regendecken und Blachen

aus Segelleinen für Pferde und Wagen in jeder Größe sind zu haben bei

Ivan Krabos
Maribor, Aleksandrova cesta 13 und Glomškov trg 6.

Paprika

in Säcken von 5, 10, 20 u. 50 kg. bei **Emil Vesic, Subotica** Stosova ulica 3 Ständig großes Lager.

Schöne Zähne

nur bei Anwendung von

Ito-Creme

Trockene Schwämme 5120 kauft zu den höchsten Tagespreisen und bietet um bemusterte Offerte die Firma **Sirc-Rant, Kranj.**

Buchhalterin

mit besten Referenzen, selbständige Arbeiterin, bilanzfähig, deutsche Korrespondentin mit langjähriger Kontopraxis, sucht ab 1. Jänner ev. früher selbst. Stelle. Anträge unter „Perfekt“ an die Verwaltung. 11283

Te anonncieren billig und sachgemäß nur durch die

Annoncenexpedition Vorsic
Glomškov trg 16,

Wasserdichte Kummel-Hauben

Wasserdichte Plachen für Waggon, Wagen, Automobile in jeder Größe sind am billigsten zu haben bei Firma **SCHOTTEN I DRUG, ZAGREB** Vrhovčeva ulica 13. Telegramme: Jute. 11063 Telephon 19-66.

Techniker

junge, energische, intensive Arbeitskraft als Stütze des technischen Leiters einer Aktiengesellschaft gesucht. Bewerbungen mit Angaben über Bildungsgang, Alter usw. unter Kennwort „Energisch und Umsichtig“ an die Verwaltung des Blattes. 11404



Hölzerne 10508

Riemen-Scheiben

fabriziert und liefert raschest

„DRAVA“ lesna-industrijska delniška družba Maribor.

FERRO WATT



Die besten und dauerhaftesten

Glühlampen

Generalrepräsentanz: **Brown Boveri.**

10953

FRANC FERK

WAGENSATTLER UND LACKIERER

Jugoslovanski trg 3, neben der Bezirkshauptmannschaft übernimmt alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten, Tapezieren und Lackieren von Autos, Wagen und Schlitten. Fertige Wagen sind stets am Lager. 9269

Geschäftsbücher

aller Art werden wegen Auffassung dieses Artikels bis Ende Dezember d. J. auch direkt an Konsumenten abgegeben und zu En-gros-Preisen mit 10 Prozent Rabatt berechnet. Das Sortiment besteht aus einfacher Strazza bis zum feinsten amerikanischen Journal.

Papier- und Pappen-Fabrikations-Verlag Sudoisk Gol Maribor, Presernova ulica 1. Telephon int. 148. 10963

la. engl. Gaskoks

für gewerbliche und Heizwecke liefert billigst: Mariborska mestna plinarna. 11170

Achtung!
Manufaktur-
warenhändler
IIIIII

Manufakturwaren-Großhandlung

VILIM PICK, ZAGREB

Filiale MARIBOR, Aleksandrova c. 26 empfiehlt den Kaufleuten ihr Lager in Manufakturwaren (Spezialität: Seidene Kopftücher) für den Weihnachts-Bedarf zu billigsten und konkurrenzlosen Preisen. Jeder Kaufmann überzeuge sich von dem reichsortierten Lager, der soliden Bedienung und den billigen Preisen. EN GROS.

Slavenska banka d. d., Zagreb

Filiale Maribor,

Aleksandrova cesta šte. 11

Aktienkapital Din. 50,000.000 und Reserven über Din. 12,500.000, Einlagen über Din. 125,000.000.

Filialen:

Beograd, Bjelovar, Brod n/S., Celje, Dubrovnik, Gornja Radgona, Kranj, Ljubljana, Murska Sobota, Novisad, Osijek, Sarajevo, Sombor, Sušak, Sibenik, Vršac, Wien.

EXPOSITUREN:

Rogaška Slatina(Saison),Skofja Loka,Jesenice.

Agenturen: Buenos Aires, Rosario de Santa Fe.

ZWEIGSTELLEN:

Ljubljana: Slove ska banka.

Split: Jugoslavenska industrijska banka d. d.

Budapest: Balkan Bank r. t., Vaczi utca 35. 1825

Ausführung aller Bankarbeiten am kulantesten.

Ergebnis des Zlatorog- Preisausschreibens.

Die Antwort auf unsere Preisfrage lautet
Wäsche waschen? Zlatorog-Seife!

Insgesamt gingen 17325 Lösungen ein, davon waren 11750 richtig, die übrigen falsch. Allein 3776 Einsender haben das Ausrufezeichen am Ende dieses wahren Satzes vergessen. Infolge dieser enormen Anzahl Freunde, die die Zlatorog-Seife bei Alt und Jung, Arm, und Reich besitzt, haben wir die ursprünglich angegebene Anzahl um 110 Preise vermehrt, so daß insgesamt Preise im Werte von **5000 Din** zur Verteilung gelangt sind. Unter den richtigen Lösern hat die Glücksgöttin wie folgt entschieden:

1. Preis bar Din 500.—:
Rezka Maleš, Kamnik, Godič 2

2. Preis, Din 300.—:
Jos. Fejfar, Krgnj 5

3.—10. Preise im Werte Din 200.—:
Marija Brgles, Magd. Store pri Celju. Franjo Jurhar, Oriže pri Celju. Franc Pičulin, Redovina 17, pošta Gorje pri Bledu. Franjo Polanc, or. narednik, Hotedrsica pri Logatcu. Anka Hubad, Schülerin, Škofja Loka. Franciška Woh, Studentin p. Mariboru. M. Markovič, Krško. Rezika Kraner, Slatenci Sv. Jakob v Sl. g.

11.—20. Preise im Werte Din 100.—:
Jaro Dolar, Maribor, Vildnerajnerjeva 13. Vončina M., Maribor, Aškerčeva. Mirko Loške, Sombor. Ela Orel, Bukovčica-Selce nad Škofjo Loko. Majda Baloh, Ljubljana, Stari trg 5. Selma Žnidarič, Kranj. Martin Jančič, Eisenbahner, Toplice p. Laško. Globokar Ivan, Ljubljana. Al. Jelen, Beamter, Veršinci—Ljutomer. Najzer Ladislav, Maribor, Korošičeva ul.

50 Trostpreise im Werte Din 20.— erhielten:

Richard Slavec, Maribor, Kežarjeva ul. Ela Svetličič, Sp. Šiška, Ljubljana. Vastič Evtalija, stara restavracija, Hrastnik. Božidar Perko, Fa. Perdan, Ljubljana. Fran Ribič, Fa. M. Oset, Maribor, Glavni trg. Jurij Tušnik, Maribor, Slovenska ulica. Keber Ivan, Studenec, Dev. M. v Polju, Ljubljana. Jerica Keržič, Ljubljana, Koldvorska ulica. Lucija Simonšek, Celje, Vodnikova ul. Marija Redžič, Ljubljana, Stari trg. Elsa Mayer, Vojnik pri Celju. Franz Kramer, Celje, Prešernova ul. Albina Marinkova, Vrhnik. Drag. Kosi, Čadram—Oplotnica Egidij Kolb, Diener, Mokronog. Sokol Adolf, Lehrer, Kottlitz, Mežiška d. Fant Lampe, Ljubljana, Cankarjeva ul. Anton Postružnik, Krizovci pri Ljut. Novak Jos., Ljubljana, Trnovska ul. Al. Nežman, Maribor, Vrazova ul. Janko Gregorin, Ihan, Domžale. Božo Gtobočnik, Ljubljana, Poljanska c. Julija Kystik, Jesenice—Fužine. Staša Murnik, Ljubljana. Anica Mulej, Radovljica. Marica Dekleva, Maribor, Strossmajerjeva. Ivan Bidovec, Mengeš. Mini Boškaj, Ljubljana, Prisojna ul. Al. Kosmelj, Brode, p. Vransko. Just. Čmak, Polzela. Orla Herzog, Črte pri Celju. Terezija Gracej, Sv. Prim. na P., p. Vuzenica. Minka Milavc, Ljutomer. Pavla Geršak, Črna pri Prev. Štefka Ribnikar, Dol, Log. Al. Pogačnik, Kranj. France Gajšek, Celje. M. Puncer, Zlavor, Mozirje. Mil. Modre, Podgora, Sv. Vid n. Lj. Josip. Rifelj, Ljubljana, Kersnikova ul. Ivan Mihelčič, Selce nad Škofjo Loko. Ana Robinsak, Maribor, Vetrinjska ul. Jamnik Danel, Ljubljana. Horvat Mirko, Ljubljana. R. Ravnitar, Ljubljana. Franc Bračko, Ljubljana. Klavžar Bog., Ljubljana. Milan Pajk, Ljubljana. A. Brevec, Dobrava.

60 Trostpreise im Werte 10 Din erhielten:

Ivanka Zdešar, Brdo 19, Vič pri Ljubljani. Ivan Zizman, Eisenbahner, Sp. Šiška 155, Ljubljana. Miha Starinko, Toplice p. Zagorju ob Savi. Peter Ocvirk, Store. Jos. Premrl, Ljubljana, Slomškova. Zaberčnik Tomaz, p. Črna pri Prev. Leop. Lorber, Dravograd. Planinšek Franz, Maribor, Mlinska ul. Ciringer Fr. Dobrovec—Hoče. Fran Koštomaj, Celje, Prešernova. Ana Fekoniša, Ptuj, Miklošičeva. Milena Perše, Köchin, Škofljica, Ljubljana. Ferd. Berglez, Sušak Ant. Stibler, Maribor, Smetanova ul. Pregl Francka, kopalische Kamnik. A. Faleschini, Libno, p. Videm—Krško. Marija Florjančič, Mestni trg 13, l. Ljubljana. Fortunat Špenko, Dol p. Ljubljani. Stane Vajevc, Ljubljana. Anton Mahkota, Vokle p. Senčur. p. Kranju. Rozalija Kodrič, Kostanjevica. Fedor Sajovic, Ljubljana. Martin Babič, Majstrova, Maribor. Marica Polak, Or. M. z 49. Anica Lingelj, Ruše—Maribor. Ant. Janker, Maribor, Stritarjeva. Marija Polak, St. Vid p. Dolnj. Ma. Milica Lackner, Maribor, Koroška c. Gera skeja. Belacerkev p. Novem mestu. Rozi Fakin, Ljub. Gol. a. Kolodvorska. Fredi Stoppar, Maribor, Magdalen. Jan 25. Karol Puppis, Ljubljana. Amalija Malenšek, ska aroka p. Raka pri Krškem. Komavli Liberat, Str. Dolg—Ptuj, Bar. Jos. Ahčin, Sv. Duh pri Škofji Loki. nišče Kreuh. Studenci Maribor. Ant. Flerin, Dob 93 Vikto male. Kajin Jovo, Celje. Alb. Železnik, Ljubljana, p. Do Spukup, del. pivovarna Laško. Fr. Kantušer, Za. Bed. p. Celju. Katja Zernec, Sv. Benedikt v Slov. Gor. grad Karlovšek, Smarjeta Novomesto. Logar Fr. Lju. Fina K. Valentin Sajovic, Gaberje, p. Celju. Ant. Krmelj, bljana. Selo. Pa. ul. Časnik, Planina pri Rakeku. Stanko Sečar, Sv. Pave. ul. pri Preboldu. V. Kersnič, Ljubljana. Marica Planko, Malibrez Sv. Rupert. Jur. Marenče. Dolensjska c. Ljubljana. Leop. Furljan. Ljubljana. Val. Zupanc, Jesenica—Fužine. Črnobori Blaž, Koroška c. Maribor. Ivan Kapus, h Rimske toplice. Bizjak K. Ljubljana. von Thomich Rimske toplice. Bizjak K. Ljubljana. Iva Colarič, Kostanjevica, Dolensjsko.

Allen Einsendern, insbesondere der grossen Anzahl Dichter und Maler, sagen wir schon an dieser Stelle unseren besten Dank. Zu unserer Freude haben wir bei dieser Gelegenheit feststellen können, dass Zlatorog-Seife infolge ihrer hohen Reinigungskraft und Ausgiebigkeit tatsächlich das halbe, was der Satz verspricht: Nur Zlatorog Seife gibt weiße Wäsche! Man verlange aber ausdrücklich Zlatorog, u. lasse sich nichts anderes aufreden

TVORNICE „ZLATOROG“, PREJ C. BROS., MARIBOR.

Kollektiv-Anzeiger der Annoncen-Expedition Fr. Voršič

Fröhliche Weihnachten und ein
glückliches Neujahr

wünscht allen meinen werten Gästen

Anton und Marija Jurič
gostilna, Frankopanova ulica 29

Fröhliche Weihnachten und ein
glückliches Neujahr

wünscht allen lieben Gästen, Freunden und
Bekanntem

Familie Orovič, Vetrinjska ulica 24

Fröhliche Weihnachten und ein
glückliches Neujahr

wünscht allen seinen p. t. Kunden und emp-
fiehlt sich zur Ausarbeitung billigster Kleider
von feinsten bis zur einfachsten Ausführung

Anton Sajko, Schneidermeister
Frankopanova ulica 6

Fröhliche Weihnachten und ein
glückliches Neujahr

wünscht allen meinen p. t. Kunden

Strausgitl dediči in drug, Glavni trg 9

Fröhliche Weihnachten und ein
glückliches Neujahr

wünscht allen meinen p. t. Gästen

Adolf Spatzek, Gostilna »Pri gozdu«
Aleksandrova cesta 8

Fröhliche Weihnachten und ein
glückliches Neujahr

wünscht allen meinen werten Gästen

Colnik Terezija, Koroški kolodvor

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr

wünscht allen seinen p. t. Kunden und empfiehlt sich
auch weiterhin

Mihael Čerpes, krojaški mojster, Smetanova ul. 51

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr

wünscht

Makso J. Vizjak, trgovina z mešanim blagom
Frankopanova ulica 1

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr

wünscht allen seinen verehrten Kunden

Alois Pschunder, Koroški kolodvor

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr

wünscht allen seinen p. t. Kunden und empfiehlt sich
zur Ausarbeitung billigster Kleider von feinsten bis zur
einfachsten Ausführung

Thomas Medved, Schneidermeister

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr

wünscht allen ihren p. t. Kunden

M. Naveržnik, trgovina usnja, Maribor
Aleksandrova cesta 16

Fröhliche Weihnachten

wünscht allen seinen p. t. Kunden 11487

Ivan Kravos, Maribor, Aleksandrova c.

Allen werten Kunden wünscht

Fröhliche Weihnachten

die Firma

11489

Jos. Martinz, Maribor, Gosposka ulica.

Fröhliche Weihnachten

wünscht seiner gesch. Kundschaft

Pugel & Rossmann

Weingrosshandlung

Maribor, Trg Svobode

Fröhliche Weihnachten

und glückliches Neujahr

wünscht seinen geschätzten Kunden 11586

K. Dobljetar, Tattenbachova ulica 3.

Fröhliche Weihnachten

wünscht seinen geehrten Kunden

M. Monjac, Maribor, Jurciceva ulica 9

erstklassige Schuhmacher-Werkstätte. 11484

Seinen gesch. Kunden und Abnehmern wünscht

Fröhliche Weihnachten!

J. N. Soštarič

Manufakturwarenhandlung en gros, Maribor

Aleksandrova cesta 13. 11485

Viktor Fischer

vormals

Fischer i Pollak, Zagreb, Ilica 8.

Manufakturwaren - Grosshandlung

empfehlen sein reiches Lager aller Manufakturwaren
und besonders

CRETONE: ZEPHIRE und KANAFASE:

Enderlin Abeles

Goldberger Lederer

M. B. Neumann Bednarf

Bartou 11504 Fiernych